

Lutz von Werder

**Kreatives Schreiben  
von Diplom-  
und Doktorarbeiten**

**2. völlig überarbeitete und verbesserte Auflage**

Schibri-Verlag Berlin • Milow

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme  
Werder, Lutz von  
Kreatives Schreiben von Diplom- und Doktorarbeiten /  
Lutz von Werder. - Berlin ; Milow : Schibri-Verl., 1998  
2. Auflage  
ISBN 3-928878-02-6

Bestellungen über den Buchhandel, oder direkt beim  
Schibri-Verlag  
Dorfstraße 60  
177337 Milow  
Tel. + Fax: 039753/227757

© 1998<sup>2</sup> by Schibri-Verlag  
Matthias Schilling  
Dorfstraße 60  
17337 Milow

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede  
Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen  
bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Druck: Hoffmann-Druck GmbH, Wolgast  
Umschlaggestaltung: Otto Kummert, Relzow

Alle Rechte vorbehalten  
Printed in Germany

ISBN 3-928878-02-6

FD-Bereichsbibliothek  
Erziehungswissenschaft, Fachdidaktik  
Psychologie und Sportwissenschaft  
726/ 98/ 605

## Inhalt

Vorworte	7
1 Ein Modell des wissenschaftlichen Schreibprozesses	11
2 Die Themenwahl und die Eingrenzung des Themas	15
3 Kreative Schreibtechniken bei der Entwicklung eines groben Schreibkonzeptes	21
3.1 Schreibtechniken	22
<i>Free-Writing</i>	22
<i>Clustering</i>	27
<i>Brainstorming</i>	32
<i>Mind-Mapping</i>	34
<i>In Naturbildern visualisieren</i>	38
<i>Begriffe anschaulich machen</i>	40
<i>Forschen</i>	43
<i>Gliedern</i>	44
<i>Arbeit mit Schemata</i>	48
3.2 Schreibstimuli	54
<i>Verfremdung der Wahrnehmung</i>	54
<i>Informationen Sammeln</i>	54
<i>Die aristotelischen Fragen</i>	55
<i>Bewußtseinssteigerung</i>	58
<i>Spielen Sie Kamera</i>	58
<i>Journal führen</i>	59
3.3 Schreibtafette beim Beginn des wissenschaftlichen Schreibens	60
3.4 Zeitplanung	61
4 Kreative Methoden für die Schaffung von Schreib- stimuli am Material	63
<i>Informationssortiment</i>	64
<i>Verschiedene Arten zu lesen</i>	65

## Vorwort zur 1. Auflage

<i>Bibliotheken aufsuchen</i>	68
<i>Ihren Gegenstand beschreiben</i>	69
<b>5 Kreative Methoden für die Entwicklung eines differenzierten Schreibkonzeptes: Der Brennpunkt</b>	<b>71</b>
<i>Auf den Anfang achten</i>	72
<i>Die eigene Stimme finden</i>	73
<i>Schreibbilder einsetzen</i>	73
<i>Kurzfassungen entwickeln</i>	73
<b>6 Kreative Methoden zur Gestaltung der Roh-, Überarbeitungs- und Endfassung des Textes</b>	<b>75</b>
6.1 <b>Techniken für die endgültige Gliederung</b>	77
<i>Basisgliederung</i>	77
<i>Zehn Diskursmuster</i>	79
<i>Modelling</i>	83
6.2 <b>Techniken für die Abfassung der Rohfassung</b>	85
<i>Schnellschreiben</i>	85
<i>In Schichten schreiben</i>	86
<i>Lautes Schreiben</i>	86
<i>Zuviel schreiben</i>	86
<i>Text in gute Abschnitte gliedern</i>	87
<i>Richtig zitieren</i>	90
<i>Kampf mit Schreibblöcken und Schreibängsten</i>	91
6.3 <b>Techniken für die Überarbeitung der Rohfassung</b>	100
<i>Drei mal lesen</i>	100
<i>Korrigieren</i>	100
<i>Checkliste benutzen</i>	101
<i>Mit Spaß umschreiben</i>	104
<b>7 Techniken, um aus den eigenen Schreiberfahrungen lernen zu können</b>	<b>106</b>
<i>Schreibtypen</i>	106
<i>Schreiberfahrungen</i>	106
<i>Viele Textsorten am Thema ausprobieren</i>	107
<b>8 Kreativer Computereinsatz</b>	<b>109</b>

Viele im Handel erhältlichen Anleitungen zur Abfassung von Diplom- und Doktorarbeiten äußern sich ausführlich über das Formulieren von Themen, die Suche nach Literatur, die Benutzung der Bibliotheken, das Zitieren von Literatur, die äußere Form der Arbeit usw. Über den wissenschaftlichen Schreibprozeß, der als Produkt die fertige Arbeit hervorbringt, läßt sich in diesen Anleitungen nicht viel finden. So wird schon davor gewarnt zu glauben, man könnte "sich etwa, das Thema vor Augen, an den Schreibtisch setzen und einfach drauflos schreiben" (G. UEDING: Rhetorik des Schreibens. Königsstein 1985, S. 60). Es findet sich auch der Ratschlag: "Erst denke, überlege, stell Dir vor: dann schreib" (W. KRÖBER: Kunst und Technik der geistigen Arbeit. Heidelberg 1969, S. 116). Man rät Ihnen "Liegen die Umriss Ihrer Disposition vor ... beginnen Sie jetzt mit der Anlage eines Zettelmanuskripts ... das Ihnen beim Abfassen des Rohmanuskripts von großem Nutzen sein kann" (J. HERRMANN: Richtig studieren. München 1982, S. 203). Allerdings werden mit solchen Ratschlägen die wirklichen Beziehungen zwischen Forschungsprozeß und kreativem Schreiben nicht geklärt. Dieser kreative Forschungs- und Schreibprozeß und die Techniken, die ihn in Gang halten, sollen in diesem Büchlein im Mittelpunkt stehen.

Da in Deutschland, die Erforschung des Schreibprozesses wissenschaftlicher Texte noch in den Kinderschuhen steckt, muß sich diese Anleitung auf amerikanische Forschungen stützen. In den USA gibt es seit 70 Jahren eine weit entwickelte Schreibforschung, die sich auch für den Bereich des wissenschaftlichen Schreibens das Ziel gesteckt hat, kreative Methoden des Schreibens zu entdecken, zu überprüfen und den Oberschülern, Studenten und jungen Wissenschaftlern über innerschulische oder inneruniversitäre

Schreibberatungscentren zur Verfügung zu stellen. Durch die weite Verbreitung kreativer Schreibtechniken an amerikanischen Universitäten haben sich die Folgen defizitärer Schreibqualifikation, die sich bei den Studenten als vermehrter Studienabbruch, überlange Studierzeiten und psychische Krisen wegen Schreibblöcken zeigen, erheblich abmildern lassen (vgl. die 95 Untersuchungen über die kognitiven und psychischen Effekte des kreativen Schreibens in den Wissenschaften, die E. LINDEMANN: Bibliography of Composition and Rhetoric. Carbondale 1991, S. 158-167 zitiert). Die kreativen Schreibtechniken sollten auch für deutsche Studenten von Interesse sein, deren Schreibqualifikation meist als naturwüchsiges Produkt des Studierens angesehen wird und die meist erst vor dem Examen bemerken, daß sie das wissenschaftliche Schreiben gar nicht von allein lernen konnten. Sie finden sich dann unter dem Druck der Examensängste in einer Situation wieder, wo ihnen kein innerschulisches oder inneruniversitäres Schreibberatungszentrum zur Verfügung steht.

Für diesen mißlichen Zustand bietet unser Büchlein folgende ausgewählte Hilfen zur Entwicklung der Fähigkeit, Examensarbeiten schreiben zu können:

- Kreative Schreibtechniken, um ein Thema zu erforschen. Wir stellen das Freewriting, das Clustering, das Brainwriting, das Mindmapping, das make a Tree usw. vor.
- Kreative Schreibstimuli, um erste Widerstände gegen das Schreiben und anfänglichen Schreibkegel überwinden zu können.
- Kreative Methoden zur Bearbeitung und Erforschung von Literatur.
- Methoden zur Entwicklung eines differenzierten Schreibkonzepts.
- Kreative Methoden für die Gestaltung der ersten Textfassung, der Überarbeitung und der Herstellung der Endfassung Ihres Textes.

Ein besonderes Augenmerk legen wir auf die Darstellung von Techniken zur Bekämpfung von Schreibblöcken, Schreibkegel und Schreibängsten. Sie bekommen schließlich auch Hilfen, um aus Ihren Schreiberfahrungen für Ihre weitere Karriere lernen zu können.

Diese kreativen Schreibmethoden können Sie allein für sich ausprobieren. Diese Methoden lassen sich aber auch in selbstorganisierten Studentengruppen praktizieren, die den Prozeß der Entstehung einer Diplom- oder Doktorarbeit begleiten könnten.

Wie Sie es auch halten werden auf dem längeren beschwerlichen Weg der Erarbeitung einer wissenschaftlichen Abschlußarbeit, es kommt darauf an, im Schreibprozeß zu bleiben. Diesem Ziel will das vorliegende Büchlein und die wichtigen Hinweise am Ende des Buches dienen.

Berlin im Januar 1992

Lutz von Werder

## Vorwort zur 2. Auflage

Neuere Untersuchungen zur Qualifikation deutscher Studenten im wissenschaftlichen Lesen und Schreiben haben beachtliche Defizite aufgedeckt. Eine Umfrage ergab, daß es für 1,8 Millionen deutsche Studenten gerade 5 Hochschullehrer gibt, die sich mit der Erforschung der Lehre des wissenschaftlichen Schreibens befassen. (Vgl. L.v. Werder: Wissenschaftliches Schreiben an deutschen Universitäten. In: HDZ-Info 1994, Nr. 1, S. 2-10)

Eine andere Umfrage ergab, daß über 60% der befragten Hochschullehrer die wissenschaftliche Lesequalifikation deutscher Studenten für gerade noch ausreichend oder mangelhaft hält. (Vgl. L.v. Werder: Wissenschaftliches Lesen an deutschen Universitäten. In: HDZ-Info 1994, Nr. 3, S. 4-21)

Außerdem zeigt es sich, daß die Kurse für das Kreative Schreiben an deutschen Universitäten rückläufig sind. „1986 gab es an deutschen Universitäten noch 37 einsemestrige Schreibseminare, 1994 sind es nur noch 23.“ (L.v. Werder: Das Schicksal des Kreativen Schreibens an deutschen Hochschulen. In: HDZ-Info 1994, Nr. 3, S. 22-31) Eine Neuauflage des vorliegenden Büchleins gab deshalb nicht nur Anlaß zu einer Überarbeitung des Textes, sondern auch zur Erweiterung. Neueste amerikanische Forschungsergebnisse zum Kreativen Lesen und Schreiben wurden in die 2. Auflage eingearbeitet.

Während die akademische Schreib- und Lesekultur in Deutschland langsam verfällt, gibt es in den USA und Japan vehemente Anstrengungen für eine akademische Schreib- und Lese-Lernoffensive. Der Leser wird es schätzen, an diesen Fortschritten im Interesse seiner Ausbildung teilnehmen zu können.

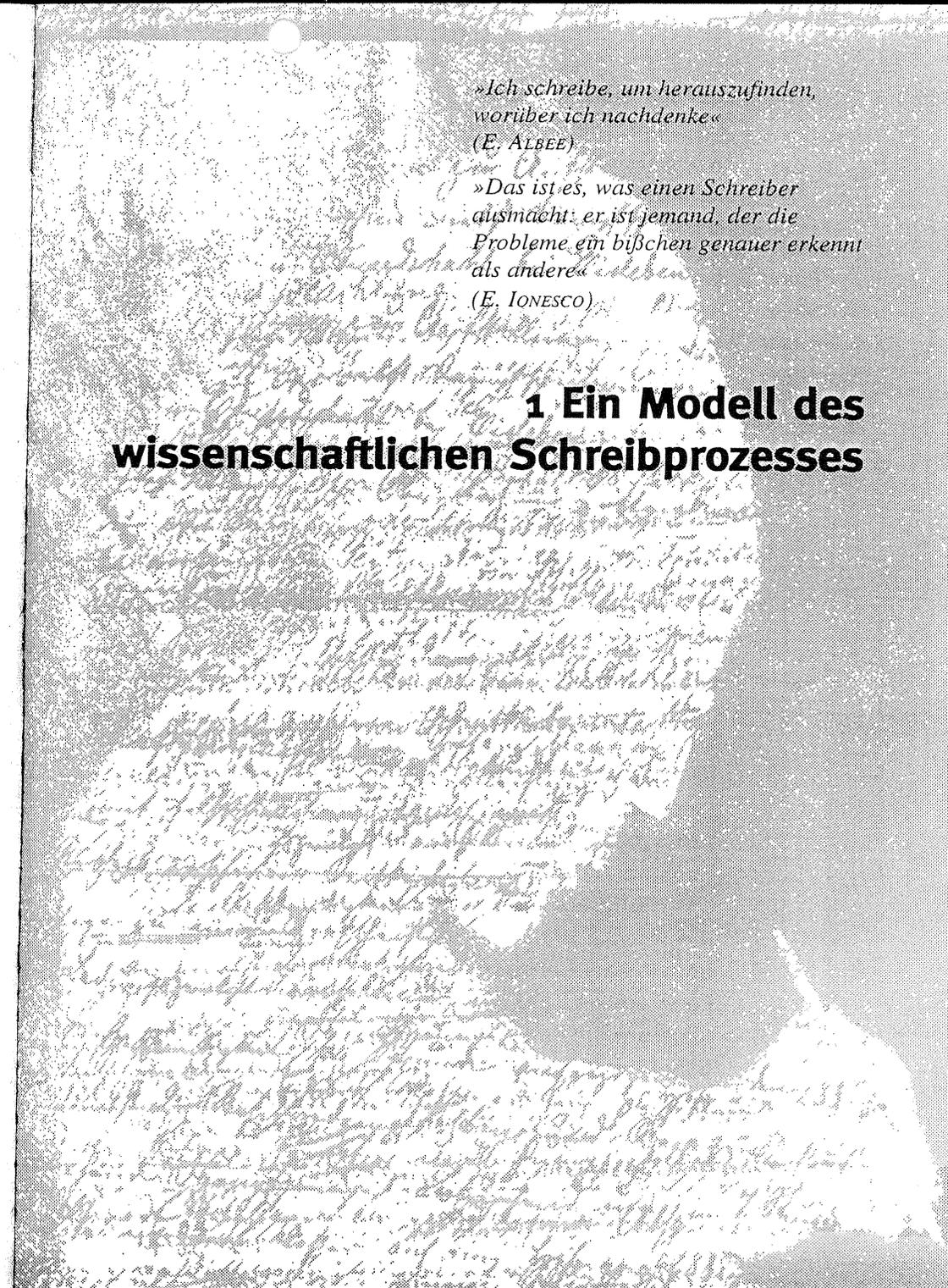
Berlin im Dezember 1997

Lutz von Werder

*»Ich schreibe, um herauszufinden,  
worüber ich nachdenke«  
(E. ALBEE)*

*»Das ist es, was einen Schreiber  
ausmacht: er ist jemand, der die  
Probleme ein bißchen genauer erkennt  
als andere«  
(E. IONESCO)*

## **1 Ein Modell des wissenschaftlichen Schreibprozesses**



Bei der Darstellung der kreativen Schreibmethoden für Examensarbeiten gehen wir von einem Modell des wissenschaftlichen Schreibprozesses aus. Für uns zerfällt der wissenschaftliche Schreibprozeß in vier Abschnitte:

- ① **Phase:** Entwicklung eines groben Schreibkonzepts
- ② **Phase:** Schaffung von Schreibstimuli am Material
- ③ **Phase:** Entwicklung eines differenzierten Schreibkonzepts
- ④ **Phase:** Schreibpraxis: Rohentwurf und Überarbeitung

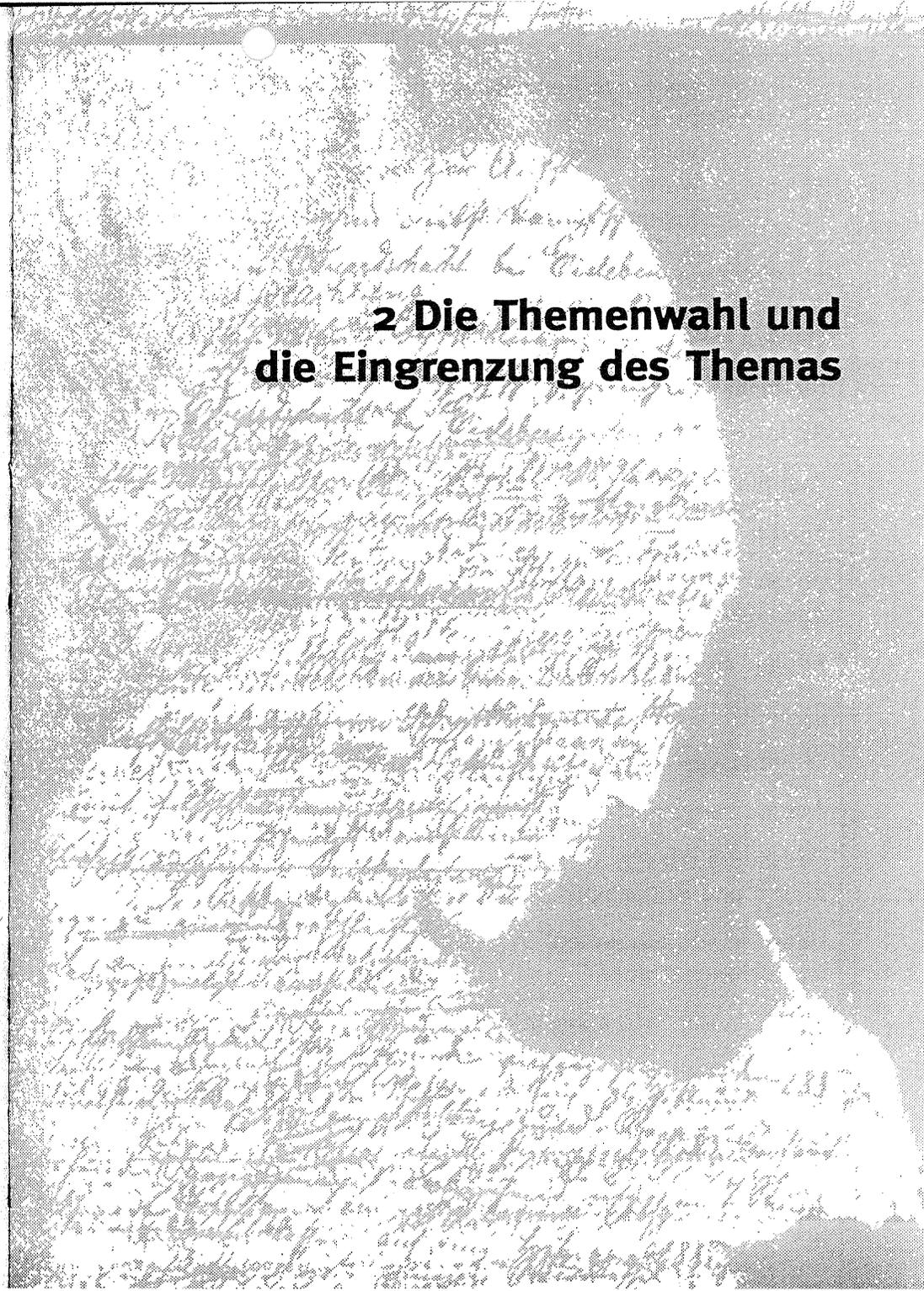
(vgl. L.V.WERDER: Lehrbuch des kreativen Schreibens. Berlin 1990, S. 178)

Diese Phasen greifen oft ineinander. Wir lernen beim Schreiben. So kann es vorkommen, daß wir in der vierten Phase auf Ergebnisse aller drei vorhergehenden Phasen zurückgreifen und in der ersten Phase schon begonnen haben, erste Teile eines Rohentwurfs zu schreiben. Ein Blick in unser Notizbuch, das unseren Schreibprozeß begleitet, kann uns die Komplexität der Methoden des wissenschaftlichen Schreibens leicht vor Augen führen. Unser recht grobes Modell kann uns aber Orientierungshilfen im sehr komplexen Schreibprozeß geben. Es zeigt uns, an welchen Punkten des Schreibens wir uns befinden. Es läßt uns die Strecke einschätzen, die wir hinter uns, und die Strecke erkennen, die wir vor uns haben. Es ist unsere Landkarte, in dem für uns weitgehend unbekanntem Land unseres wissenschaftlichen Themas. Es klärt uns über die Arbeit anderer wissenschaftlicher Schreiber auf.

Wissenschaftliches Schreiben mit kreativen Methoden zerfällt in zwei in sich widersprechende Prozesse: Kreativität und Kritik, Emotion und Ratio, rechter und linker Gehirnhälfte. Wissenschaftliches Schreiben pen-

delt zwischen Chaos und Ordnung. Wenn kreative Methoden eingesetzt werden, vertieft sich nicht nur der Schreibprozeß, sondern auch die emotionalen und rationalen Schreiberfahrungen werden spürbarer. Kreative Methoden erlauben, "daß die Wörter, Überzeugungen, Gefühle und Wahrnehmungen versuchen können, ihre eigene Ordnung, Logik und Struktur zu finden." (P. ELBOW: Writing without Teachers. London 1972, S. 32) Kreative Schreibmethoden führen aber notwendig zu einem "Schreibzentrum und Schreibthema". Das geschieht in dem Augenblick, "in dem das, was bisher nur als Chaos erschien sich nun als Zentrum eines Themas erweist". (P. ELBOW: Writing without Teachers. a.a.O., S. 35) Der Prozeß der Entdeckung des richtigen Schreibimpulses ist ein Wechsel zwischen Kreativität und Kritik (vgl. P. ELBOW: Writing with Power. New York 1981, S. 7). In allen vier Phasen des Schreibprozesses wird dieser Wechsel sich vollziehen: Kreativität und Kritik, Emotion und Ratio werden wechseln, um in den vier Phasen zur Ausformung des Schreibimpulses zu gelangen.

(Kleiner Hinweis: Viele der folgenden Schreibtechniken sind zu finden bei: D.M. MURRAY: Write to learn. Fort Worth 1990, R.B. AXELROD, C.R. Cooper: The St. Martins Guide to Writing. New York 1988, S 366-516, J. BLUM u.a.: A Guide to the whole Writing Process. Boston 1988, R.C. GEBHARDT, D. RODRIGUES: Writing. Processes and Intentions. Lexington 1989, L. FLOWER: Problem-solving Strategies for Writing. San Diego 1989, C.J. THAISS: Write to the Limit. Fort Worth 1991)



## **2 Die Themenwahl und die Eingrenzung des Themas**

Die beste Themenwahl für eine Diplom- oder Doktorarbeit liegt dann vor, wenn man/frau sich das Thema selbst wählen kann. Um aber Klarheit zu gewinnen, woher das selbstgewählte Thema stammt, sollten Sie folgende Checkliste bearbeiten:

### Die Entstehung meines Themas

Quellen meines Themas	Einfälle
Kindheitstrauma	
Schlüsselträume	
Tagträume	
Einfälle	
✓ Private oder öffentliche Erlebnisse	
Beobachtungen	
Gespräche	
Lebenskrisen	
× Zeitgeist oder Modetrend	
Berichte in der Presse, in Film und Fernsehen	
Hinweise von Studenten und Wissenschaftlern	
Trends in der Forschungsliteratur	
Seminararbeiten	
✗ Lesefrüchte aus wissenschaftlichen Schlüsseltexten	
× Anregungen durch Referate und Vorträge	

### Aufgabe:

Notieren Sie Ihre Einfälle in der rechten Spalte und analysieren Sie dann die Quelle Ihres Themas.

Sie haben für die Bearbeitung eines Themas eine gute Perspektive, wenn subjektive und objektive Quellen die Motive für Ihre Themenwahl speisen.

Wenn Sie Ihr Thema gestellt bekommen, müssen Sie erst prüfen, ob das Thema für Sie richtig ist. Sie müssen sich für diesen Thementest folgende Fragen stellen und beantworten:

Fragen zum Thema	Ihre Antworten
✓ Welche Bedeutung hat das Thema für meinen Prüfer?	
✓ Welche Bedeutung hat das Thema für mein Fach?	
✓ Weckt das Thema mein Interesse?	
✓ Entstehen beim Lesen des Themas schon konkrete Gestaltungsideen?	
→ Habe ich zum Thema schon genügend gearbeitet?	
✓ Gibt es genügend Literatur zum Thema?	
✓ Gibt es zuviel Literatur?	
✓ Gibt es vielleicht überhaupt keine Literatur?	

✓ Gibt es nur fremdsprachige Literatur?	
✓ Muß das Thema mit empirischen Methoden bearbeitet werden oder ist es ein theoretisches Thema?	
✓ Sind teure Meßapparate zur Bearbeitung des Themas nötig?	
✓ Werde ich mit dem Thema in meinem angestrebten Beruf etwas anfangen können?	
✓ Kann ich die Arbeitszeit am Thema finanzieren?	
✓ Ist das Thema noch nicht vergeben?	

(Vgl. G. Seidenspinner: Wissenschaftliches Arbeiten. München 1994, S. 34-37, J.-P. Fragniere: Wie schreibt man eine Diplomarbeit? Bern 1993, S. 29-32)

**Aufgabe:** Füllen Sie nun die rechte Spalte aus.

- Sie sollten das angebotene Thema ablehnen, wenn Sie folgende Antworten finden:
- Das Thema ist ein Lieblingsthema Ihres Prüfers. Das wird Sie sehr unter Druck setzen.
  - Das Thema hat keine Bedeutung für Ihr Fach.
  - Das Thema weckt kein besonderes Interesse in Ihnen, und Ihnen fällt zum Thema auch nicht viel ein, oder Sie haben einen sehr persönlichen Bezug

- zum Thema und hoffen auf wichtige private Hilfen bei der Themenbearbeitung.
- Es gibt zuviel Literatur zum Thema. Es ist also ein Modethema und wird überall bearbeitet, oder es gibt keine Literatur zum Thema und erfordert große eigene Anstrengungen, oder es gibt nur fremdsprachliche Literatur zum Thema, die Sie nur schwer lesen können.
- Das Thema ist Ihnen zu empirisch und zu theoretisch.
- Das Thema paßt nicht in Ihr angestrebtes Berufsfeld.
- Das Thema läßt sich nicht finanzieren.
- Das Thema ist sicher schon vergeben.

Bevor Sie sich mit dem Thema weiter befassen, sollten Sie es eingrenzen. Eine konkrete und genaue Fassung des Themas erspart Ihnen viele Mühe und mildert die Gefahr, am Thema zu scheitern. Probieren Sie folgende Gesichtspunkte bei der Eingrenzung Ihres Themas aus:

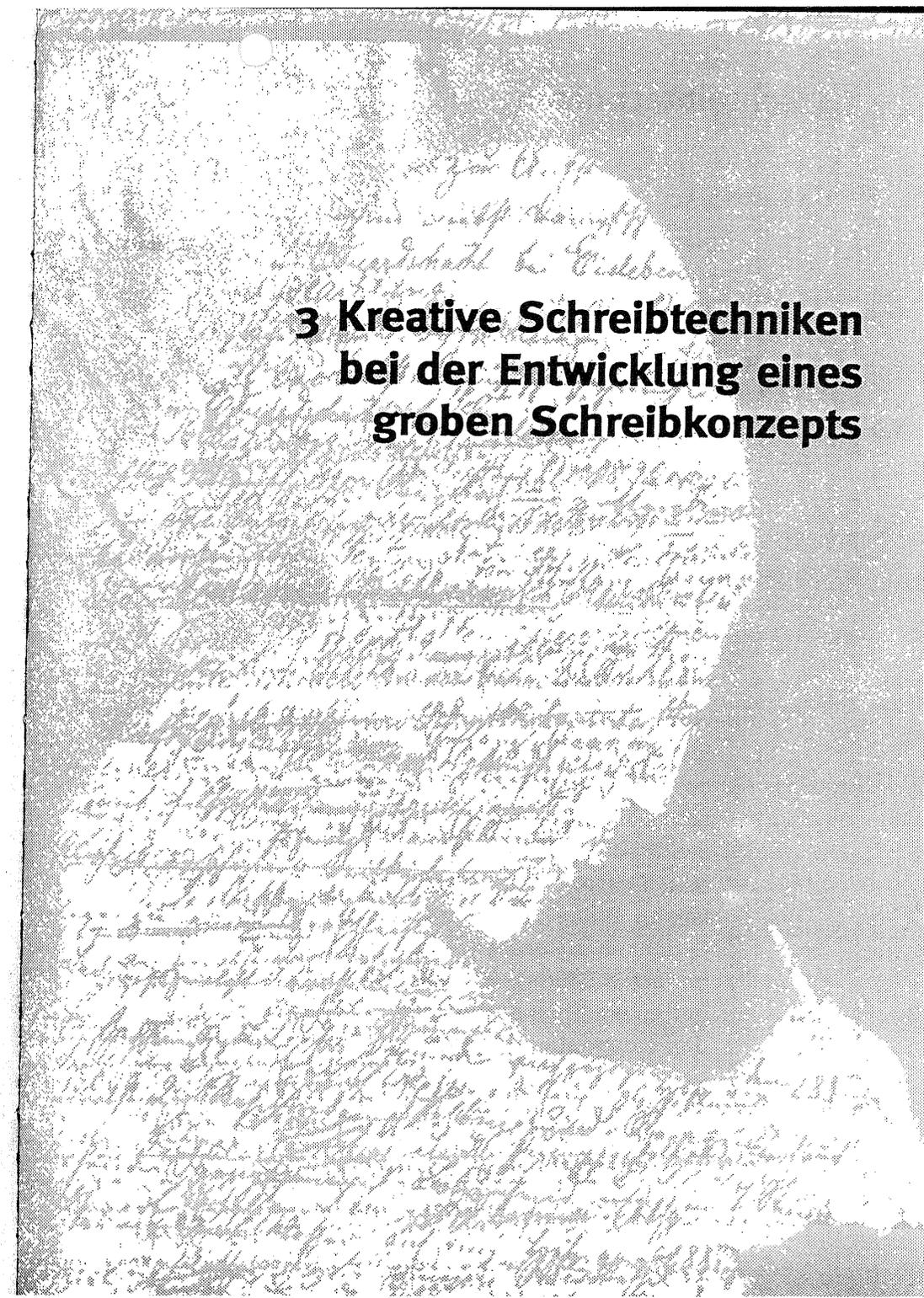
Eingrenzungsmöglichkeiten	Neue Formulierungen meines Themas
-> Einen Aspekt auswählen	
( ) Zeitliche Eingrenzungen vornehmen	
+> ( ) Eingrenzung der Quellen Betrachtungsebenen spezialisieren	

- Unter besonderer Berücksichtigung von...
- Einzelfall bzw. Beispiele betonen
- 1) Neues hervorheben
- SS Personen auswählen
- 1) Theorien auswählen
- ( ) Nur Überblick geben
- o Praxisbezug verstärken
- Thema in eine klare Frage, These oder Hypothese übersetzen

(Vgl. O. KRUSE: Keine Angst vor dem leeren Blatt. Frankfurt 1994, S. 128)

Nachdem Sie Ihr Thema konkretisiert haben, sollten Sie in den folgenden 4 Phasen der Themenbearbeitung mit vielen kreativen Methoden arbeiten.

### 3 Kreative Schreibtechniken bei der Entwicklung eines groben Schreibkonzepts



## 3.1 Schreibtechniken

Die am breitesten entwickelte Schreibtechnik für diese Phase ist das sogenannte "Free-Writing", das auch als freies assoziatives Schreiben bezeichnet werden kann (P. BELANOFF, P. ELBOW u.a.: Nothing begins with N. New Investigations of Freewriting. Carbondale 1991). Zum "Free-Writing" gibt es viele Varianten, die wir Ihnen im Folgenden vorstellen wollen.

### a) Free-Writing

Free-Writing ist der leichteste Weg, um Worte auf das Papier zu bringen (vgl. P. ELBOW: Writing without Teachers: London 1973, S. 3-12, P. ELBOW: Toward a Phenomenology of Freewriting. In: Journal of Basic Writing. 8 (1989) 2, S. 42-72).

Motivieren Sie sich fünf Minuten, ohne Halt einfach zu schreiben. Wenn Ihnen nichts einfällt, schreiben Sie über Ihren Schreibblock. Die einzige Bedingung des "Free-Writing" ist es, im Schreibprozeß zu bleiben. Das Ziel des "Free-Writing" ist der Prozeß, nicht das Produkt. "Free-Writing" hat verschiedene Aufgaben: Es hilft zu schreiben, wenn man überhaupt gar keinen Drang zum Schreiben verspürt. Es hilft die Gedanken zu ordnen, wenn im Kopf Schneetreiben herrscht. Es bringt einen in einen intensiven Kontakt mit einem Thema, über das man schreiben möchte, das einem aber gar nicht geheuer ist. Es produziert keine starken Texte, aber es stärkt die Schreibkraft. Es läßt ein gewisses Maß an Chaos zu, um dann den Weg der Ordnung beschreiten zu können.

Das Free -Writing umfaßt folgende Grundtechniken:

- Freie Assoziation
- Assoziationskette
- Schnelles Schreiben (Rapid Writing)
- Automatisches Schreiben

> *Unschrieb mit  
wird hier*

Geben wir für diese Methoden Beispiele:

### Freie Assoziation zum Thema: "Kreatives Schreiben"

Eine neue Lernmethode - bisher unbekannt in den Wissenschaften - eine Verbesserung bei Schreibblöcken und ihrer Entschärfung - verbreitet in den USA - hat einen besseren Stil zur Folge - ist nicht nur für Literaten gut - verbindet Bild und Gefühl mit Begriff...

### Assoziationskette zum Thema: "Kreatives Schreiben"

Kreativität - Neues - Umbruch - Neue Worte - Neue Gedanken - es fließt - es wird immer besser - langsam bekommt die Sache Gestalt - durch Worte gestalten - Ein Hauch von Kunst - ein Denken in Bildern - Einsteigen in den Strom der Gedanken

### Schnelles Schreiben zum Thema: "Kreatives Schreiben"

Ganz schnell soll jetzt das Thema abgehandelt werden. Es eilt. Das kreative Schreiben wird langsam populär. Mein Sohn baut in der Schule eine Schreibgruppe auf. Eine Studentin will Schreibspiele für den Englischunterricht. Eben ruft es Mainz an. Ein Vortrag über kreatives Schreiben ist erwünscht.

### Automatisches Schreiben zum Thema: "Kreatives Schreiben"

André Breton wollte nur Surrealisten kreativ nennen. Die Gruppe haute auf die Pauke. Sie überfielen den Alltag und schlugen dem Mond ein Schnippchen. Es geht aufwärts mit Pegasus. Immer weiter auf Schusters Rappen. Bietet der Universität die Stirn. Schreiben befreit.

Diese kurzen Texte eröffnen unterschiedliche Einblicke in das Thema.

- Die freie Assoziation erfaßt das kreative Schreiben als Lernmethode
- Die Assoziationskette steigt in den inneren Bewußtseinsstrom ein, zeigt kreatives Schreiben als Prozeß
- Das "schnelle Schreiben" eröffnet Einblicke in die Praxis des kreativen Schreibens heute
- Das automatische Schreiben führt nach Paris, zu den Surrealisten als Vorläufer des kreativen Schreibens in der Literatur.

**Aufgabe: Wählen Sie ein Thema und verfassen Sie nach den vier Schreibvarianten Kurztexte, und werten Sie dann die Unterschiede Ihrer Schreibprodukte aus.**

Sehen wir uns einige Varianten des "Free-Writing" an, die Peter Elbow in seinem Buch "Writing with Power" New York 1981, S. 61-73 entwickelt hat, um Sie beim Finden eines groben Schreibkonzeptes zu unterstützen:

#### **Erste Gedanken**

Schreiben Sie für fünf Minuten alle Gefühle, Ideen, Einfälle nieder, die das Thema bei Ihnen auslöst. Es geht dabei nicht um gute Gedanken, sondern um erste Gedanken. Die ersten Einfälle können aber der Schlüssel zur zentralen Idee sein, die das Thema erschließen werden. Schreiben Sie zu dem besten gefundenen Gedanken dann noch gleich einen ersten Text.

#### **Vorurteile**

Bringen Sie Ihre Vorurteile zum Thema auf das Papier. Schlüpfen Sie in die Rolle eines Extremisten und schreiben Sie in seiner Haltung. Die Einnahme ver-

schiedener Vorurteilsrollen hilft, neue Ideen zu finden.

#### **Erste Vision**

Jeder hat bei der Sichtung eines Themas eine erste Vision. Diese Vision sollte in aller Unvollständigkeit niedergelegt werden, vielleicht auch als Kritzelzeichnung oder als Melodie, die man summt.

#### **Meditieren Sie**

Benutzen Sie das autogene Training, um auf der Mittelstufe des AT das Thema einzustellen. Lassen Sie ein Tonband während der Meditation laufen und sprechen Sie auf das Band, was Sie während Ihrer Meditation zum Thema sehen. Werten Sie später Ihre Meditationsmitschnitte aus.

#### **Dialoge**

Bemerken Sie bei Ihrem Thema immer verschiedene Gefühle, dann ist es gut, es mit einem Dialog zu versuchen. Geben Sie jedem Gefühl eine Stimme und schreiben Sie schnell, ohne viel nachzudenken, einen Dialog zwischen einem Protagonisten und einem Antagonisten zum Thema nieder. Wenn die gewählten Personen zu stören beginnen, dann nehmen Sie anonyme Personen (A und B) oder lassen Sie Autoren zu Wort kommen, die schon zum Thema geforscht haben.

#### **Erzählendes Denken**

Statt sich in einem analytischen Streß zu verkrampfen, versuchen Sie es erstmal mit einem erzählenden Diskurs. Schreiben Sie etwas über die Geschichte des Themas. Das kann Ihnen helfen, unbewußte Barrieren zu bemerken, die beim Fortgang des Schreibens hindernd wirken. Eine Geschichte kann Ihnen auch zeigen, wieviele Fakten und wieviel Material Sie zu

Ihrem Thema schon kennen und wo Ihre Lücken liegen.

### **Wahrheiten und Lügen**

Schreiben Sie schnell in fünf Minuten alle Wahrheiten zu Ihrem Thema und dann in fünf Minuten alle Lügen zu Ihrem Thema nieder, dabei werden sich dann neue Aspekte des Themas zeigen.

### **Schreiben in einer Spirale**

Setzen Sie sich Ihr Thema. Schreiben Sie mit Freewriting 5 Minuten zu diesem Thema. Prüfen Sie dann, was in Ihrem Text als These zu Ihrem Thema gelten kann. Nehmen Sie diese These zum Anlaß, erneut 5 Minuten Freewriting zu schreiben. Prüfen Sie den neuen Text auf eine neue These. Nehmen Sie diese These wieder zum Anlaß einer Freewriting-Phase von 5 Minuten. Wenn Sie auf diese Weise 10 Thesen erschrieben haben, wird Ihnen Ihr Thema sicher klarer geworden sein. (E.C. Neeld: Writing. Glenview 1990, S. 20)

### **Die Spur wechseln**

Schreiben Sie eine These zu Ihrem Thema. Schreiben Sie zu dieser These 5 Minuten Freewriting. Wählen Sie dann eine weitere These zum gleichen Thema. Schreiben Sie weitere 5 Minuten Freewriting zu dieser These. Wiederholen Sie das „Wechseln der Spur“ bis Sie 5 Thesen und entsprechende Freewriting-Texte haben. Fassen Sie dann alle 5 Thesen und die wichtigsten Ideen aus den Freewriting-Texten in einem Schlußtext zusammen. (E.C. Neeld, a.a.O., S. 320)

Die Arbeit mit Freewriting-Techniken auf dem Weg zu ersten Textideen gliedert sich in folgende Schritte:

- ① Schreiben zum Thema mit verschiedenen Techniken
- ② Texte auswerten

Neben dem Free-Writing gibt es für das wissenschaftliche Schreiben eine Fülle anderer Einstiegsschreibtechniken zur **Visualisierung** von Gedanken, die wir Ihnen nun vorstellen wollen.

### **b) Clustering**

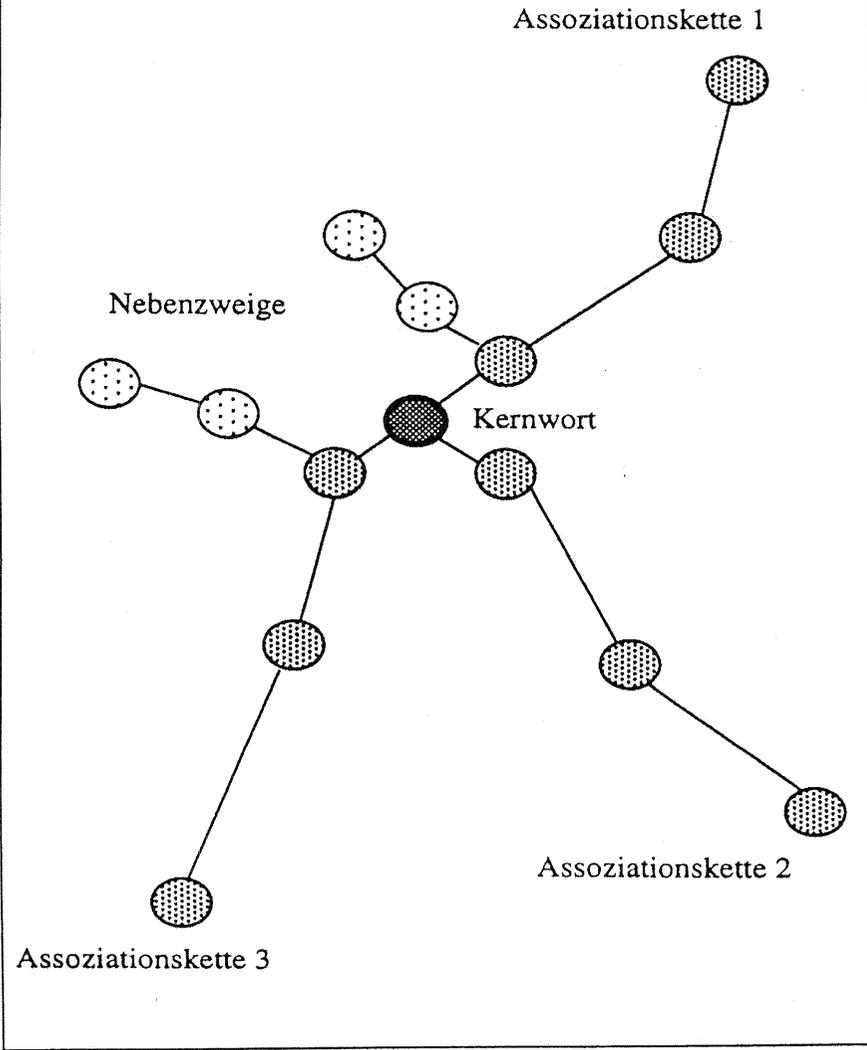
G.L.Rico hat in ihrem Buch "Garantiert Schreiben lernen". Reinbek 1984 die Clustermethode für ein gelenktes freies Assoziieren eingeführt (vgl. auch J.A.W. HEFERMANN, J.E. LINCOLN: Writing. A College Handbook. New York 1986, S. 13-29). Bilden Sie also aus Ihrem Thema ein Kernwort, und schreiben Sie es auf ein weißes Blatt Papier, direkt in die Mitte. Kreisen Sie es ein. Schließen Sie die Augen und warten Sie auf Einfälle. Alle Einfälle schreiben Sie in Stichworten auf das Papier, kreisen Sie diese auch ein und verbinden Sie sie je nach Assoziationskette mit dem Kernwort. Warten Sie auf einen Schreibeinfall. Schreiben Sie den ersten Satz auf, der Ihnen zu Ihrem Cluster einfällt. Beuten Sie dann die Worte Ihres Clusters aus, um die nächsten Sätze zu schreiben. Nach fünf Sätzen ist ganz sicherlich Ihr erster kurzer Text zum Thema fertig.

Die Arbeit mit dem Cluster auf dem Weg zu ersten Textideen umfaßt folgende Schritte:

- 1 Assoziationsanreiz durch Thema
- 2 Kernwortwahl
- 3 Cluster bilden
- 4 Umschalteffekt: Die Schreibidee wird spürbar
- 5 Zentrales Gefühl führt zu einer schriftlichen Aussage
- 6 Aussage führt zu einem Kurztext.

Neben dem klassischen Cluster, welches Sie auf der folgenden Seite sehen, können Sie den Spielraum des Clusters erweitern, Sie können auch folgende Clustervarianten einsetzen.

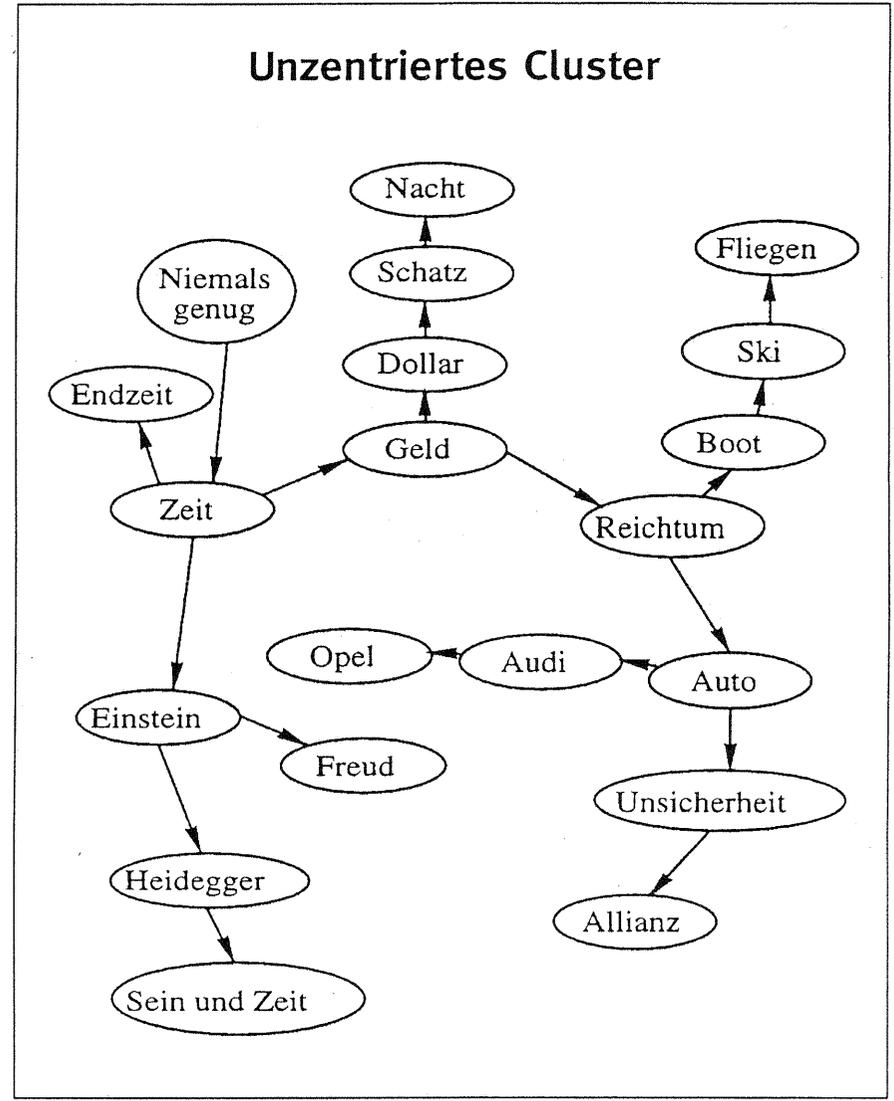
### Modell des klassischen Clusters



### Varianten: Unzentriertes Cluster

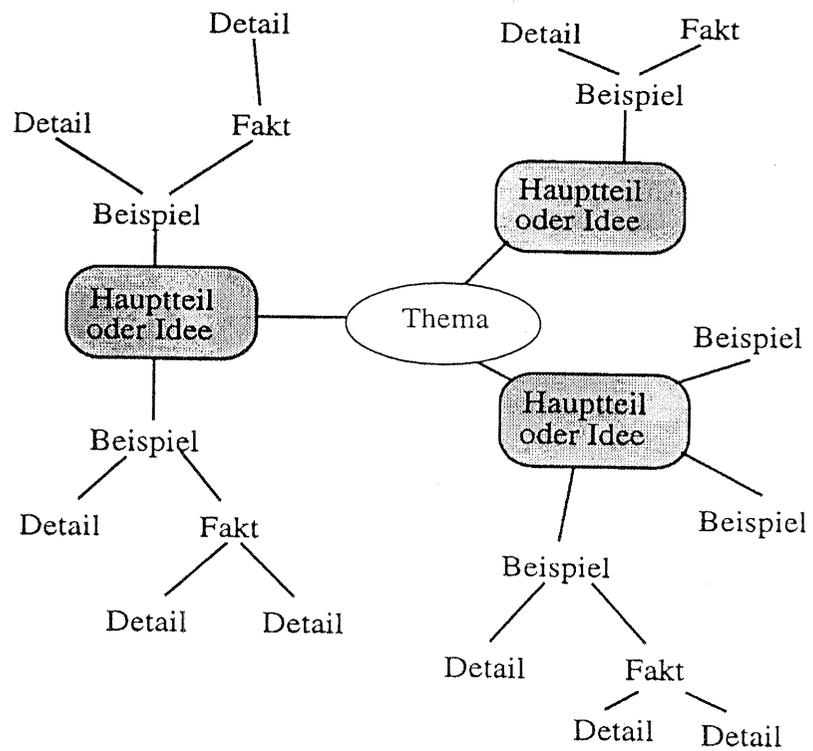
Fangen Sie ohne Kernwort irgendwo bei einer Assoziation zu Ihrem Thema an und lassen Sie die Assoziationen laufen, die Sie aber immer in Kreise fassen und mit Pfeilen verbinden.

### Unzentriertes Cluster



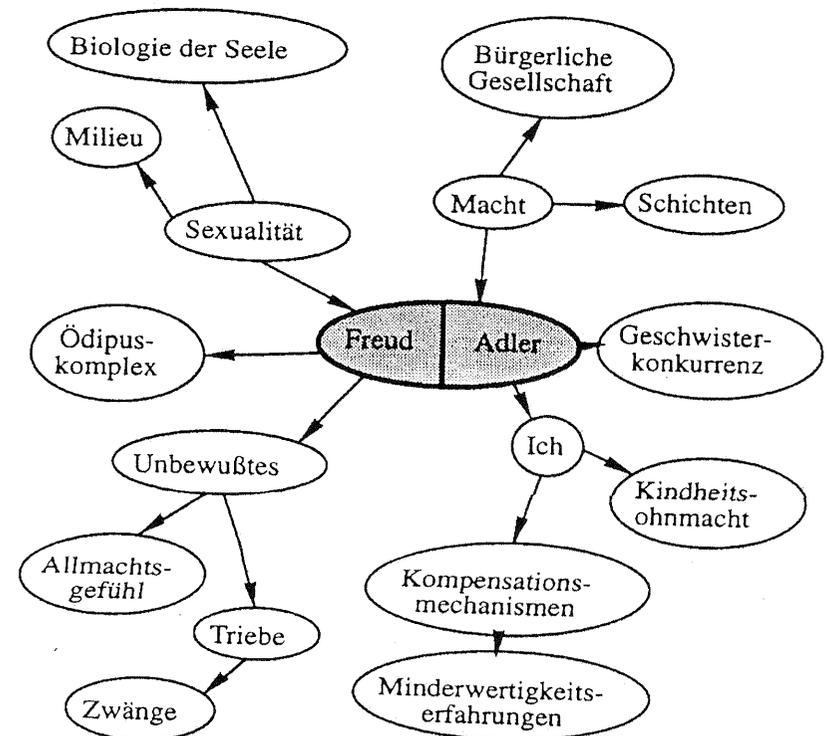
Stark strukturiertes Cluster mit Ideenzweigen, Beispielen und Fakten zu jeder Einzelidee - ein Cluster für fortgeschrittene Clusterfreunde!

### Stark strukturiertes Cluster



Wenn das Thema einen Widerspruch, einen Vergleich, eine Kontroverse enthält, der Einsatz des **Doppelclusters** möglich. Dieses Cluster geht von dem antagonistischen Kernwort aus (z.B. beim Thema "Freud-Adler-Kontroverse" vom Doppelkernwort Freud/Adler) und arbeitet dann wie das zentrierte Cluster.

### Doppelcluster



### c) Brainstorming

Donald M. MURRAY "Write to Learn" (Fort Worth 1990, S. 31-36), schlägt das Brainwriting als erste Übung bei der Suche nach einem groben Schreibkonzept vor. Legen Sie sich für die Durchführung dieser Methode eine Liste aller Einfälle an, die Ihnen zum Thema einfallen. Die Liste sollte in fünf bis zehn Minuten stehen, sie kann so umfangreich sein, wie es Ihnen nötig erscheint. Wenn Ihnen die Liste auf den ersten Blick nicht gefällt, schreiben Sie eine neue Liste. Gehen Sie dann Ihre Liste nach folgenden Kriterien durch: Was überrascht Sie? (Markieren Sie Ihre Überraschungen auf der Liste mit einem Ausrufungszeichen)

Wo gibt es zwischen verschiedenen Aussagen der Liste Zusammenhänge? (Markieren Sie die Zusammenhänge mit Pfeilen)

Je öfter Sie die gelungene Liste durchgehen, um so mehr Einfälle, Überraschungen und Zusammenhänge werden Sie entdecken. Das ist dann das Material, aus dem Sie Ihr Thema weiter bearbeiten können (vgl. auch R.B. AXELROD, C.R. COOPER: The St. Martins Guide to Writing. New York 1988, S. 368f).

Es gibt nun viele Varianten des Brainstorming, auf die wir jetzt im einzelnen zu sprechen kommen werden:

#### Varianten des Brainstorming

Zu jedem Thema läßt sich ein Gruppenbrainstorming durchführen. In der Gruppe ist dann mit der Teamkollaborations-Technik zu arbeiten (Wechsel zwischen Einzel- und Gruppenarbeit), der Stop-and-Go Technik (eine konstruktive und eine kritische Phase des Brainstorming lösen sich ab), Methode 6-3-5 (die Einfälle werden schriftlich niedergelegt: z.B. erhalten sechs Teilnehmer die Texte der anderen und ergänzen in

diesen Texten drei Worte in fünf Minuten), dem Brainwritingpool (jeder legt seine Liste auf einen Haufen, wählt eine ihm fremde Liste und ergänzt diese), dem Collective Notebook (jeder Teilnehmer erhält die Themen einer Gruppe von z. B. drei Personen und notiert sich über vier Wochen alle Einfälle, die er zu den drei Themen hat), der B-B-B-Methode (alle Bilder, die zum Thema passen, werden gesammelt, und dann werden Texte zu diesen Bildern geschrieben).

#### Brainstorming-Liste zum Thema „Schreibgrafiken“ (mit Markierungen, die auf Zusammenhänge verweisen)

- läßt sich Schreiben graphisch darstellen?
- illustrativ
- das Unsichtbare erhält Gestalt!
- Marx'ens Schreibgrafik
- Welche Wissenschaftler benutzen Grafiken
- Grafiken in die Tiefenpsychologie
- Illustrationen in der Tierunde
- Wer war der Zeichner von „Brehms-Tierleben“
- Bild und Gedanke
- Der innere „Bewußtseinsstau“
- Freud's Unbewußtes in Bildern
- Bild, Assoziationen, Gedanken, Sätze
- Bild als Bildstimuli
- Innere Bilder
- Das Denken baut auf Bildern auf
- Sichtbare und spürbare innere Bilder
- Symbole, Metaphern
- Mandala, Meditationsbilder
- Heiligenbilder
- Bilderbibel für die Armen
- Neue Medienwelt, das Bild verdeckt die Realität
- Bilder der Wissenschaft

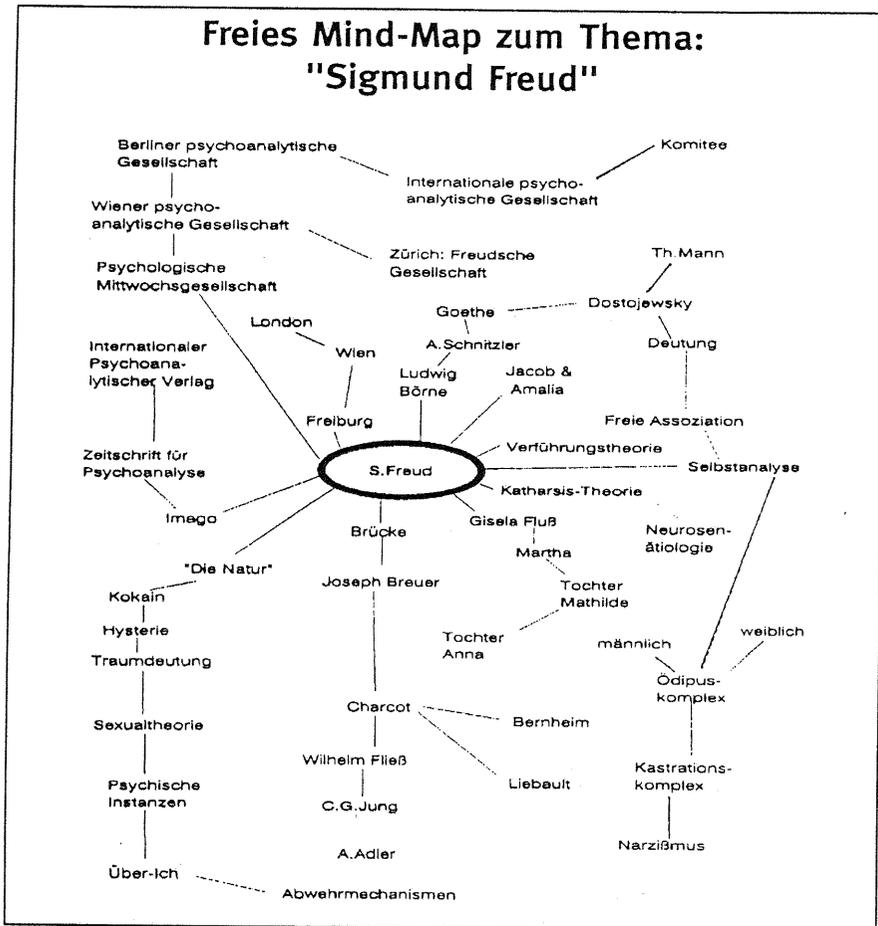
(vgl. auch R.B. AXELROD, C.R. COOPER: The St. Martins Guide to Writing. New York 1988, S. 368)

Unterschied  
zum Cluster  
und ist  
hier

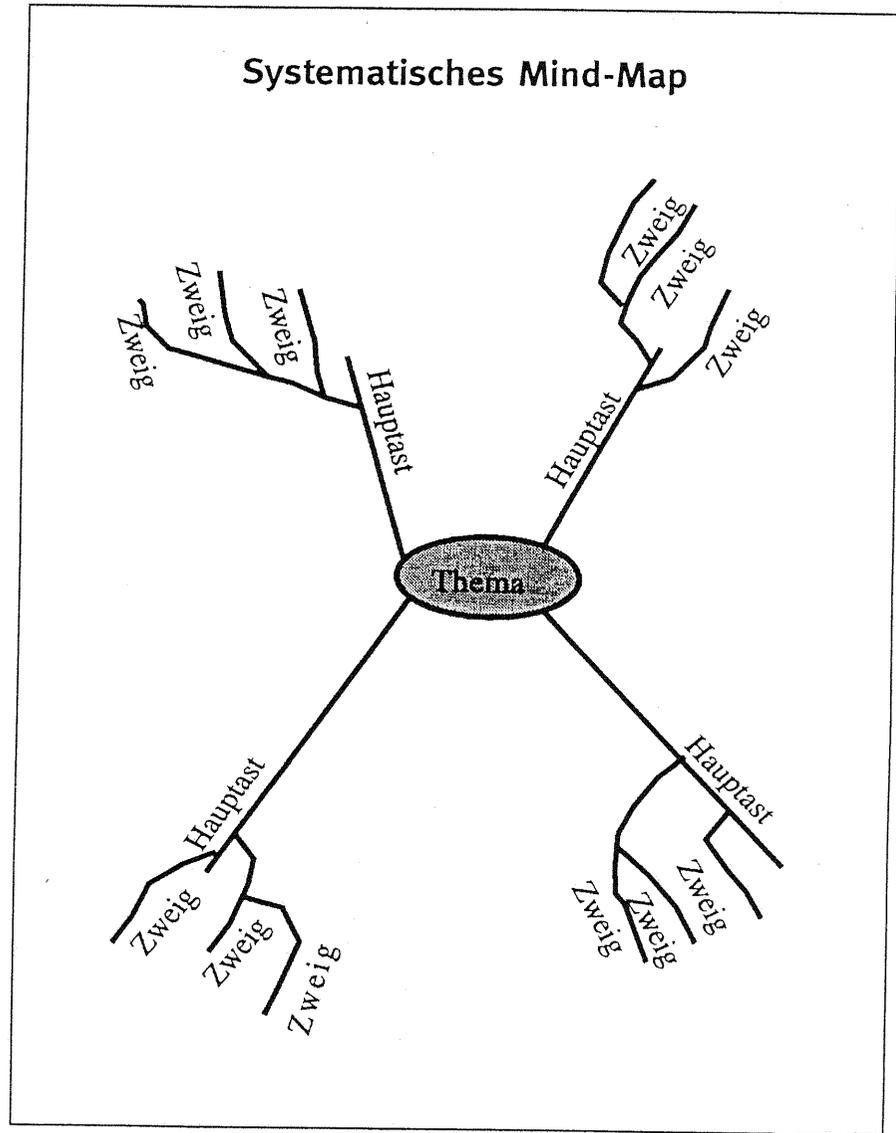
### d) Mindmapping

M. KIRCHHOFF hat in seinem Buch "Mindmapping" (Berlin 1989) die Mappingtechnik von T. BUZAN "Kopfttraining" (München 1984, S. 124ff) weiterentwickelt.

Das Mindmapping beginnt, wie das Clustering, mit einem leeren Blatt Papier, in dessen Mitte das Thema plaziert wird. Vom Kernwort gehen dann die Einfälle aus, die beim freien Mindmap nach Lust und Liebe um das Kernwort geordnet werden. Beispiel: Freies Mind-Map zum Thema "S. Freud's Biographie":

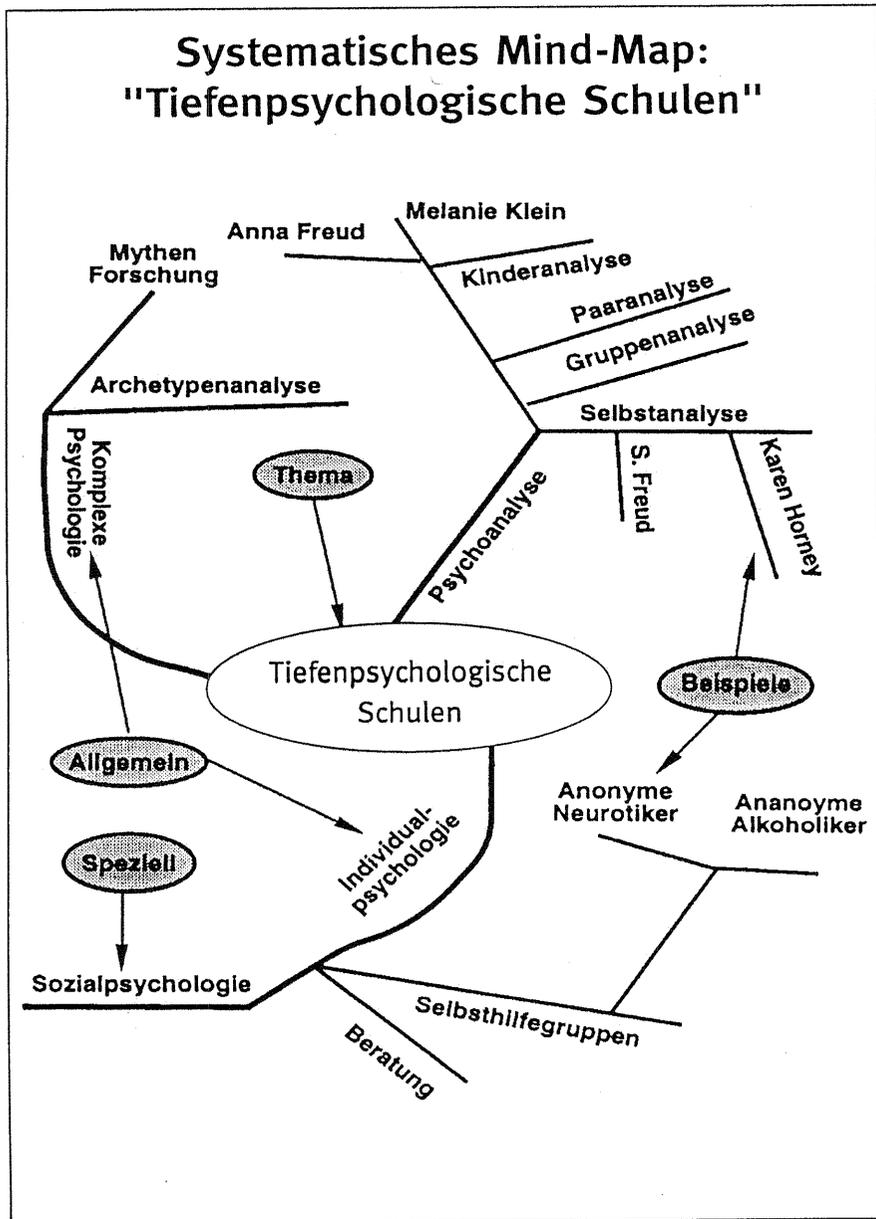


Das Mindmap läßt sich aber auch für differenzierte Themeneinblicke benutzen, wenn es als "systematisches Mindmap" angelegt wird. Das Thema wird notiert und die Schwerpunkte des Themas werden dann im Uhrzeigersinn rechts um das Thema herumgeordnet.



Als Beispiel zeigen wir nun ein systematisches Mindmap zum Thema: "Tiefenpsychologische Schulen."

## Systematisches Mind-Map: "Tiefenpsychologische Schulen"



Beim Übergang vom Mindmap zum Text sollte man in zwei Spalten arbeiten. Auf der linken Seite eines Blattes zeichnet man das Mind-Map; auf der rechten Seite wird das Mindmap in einen Text, in eine Grafik oder in vorläufige Notizen übersetzt. Dafür folgendes Beispiel, das das Seelenmodell Freuds und C.G. Jungs erst als Map bringt, um dann in der rechten Spalte den vergleichenden Text zu notieren.

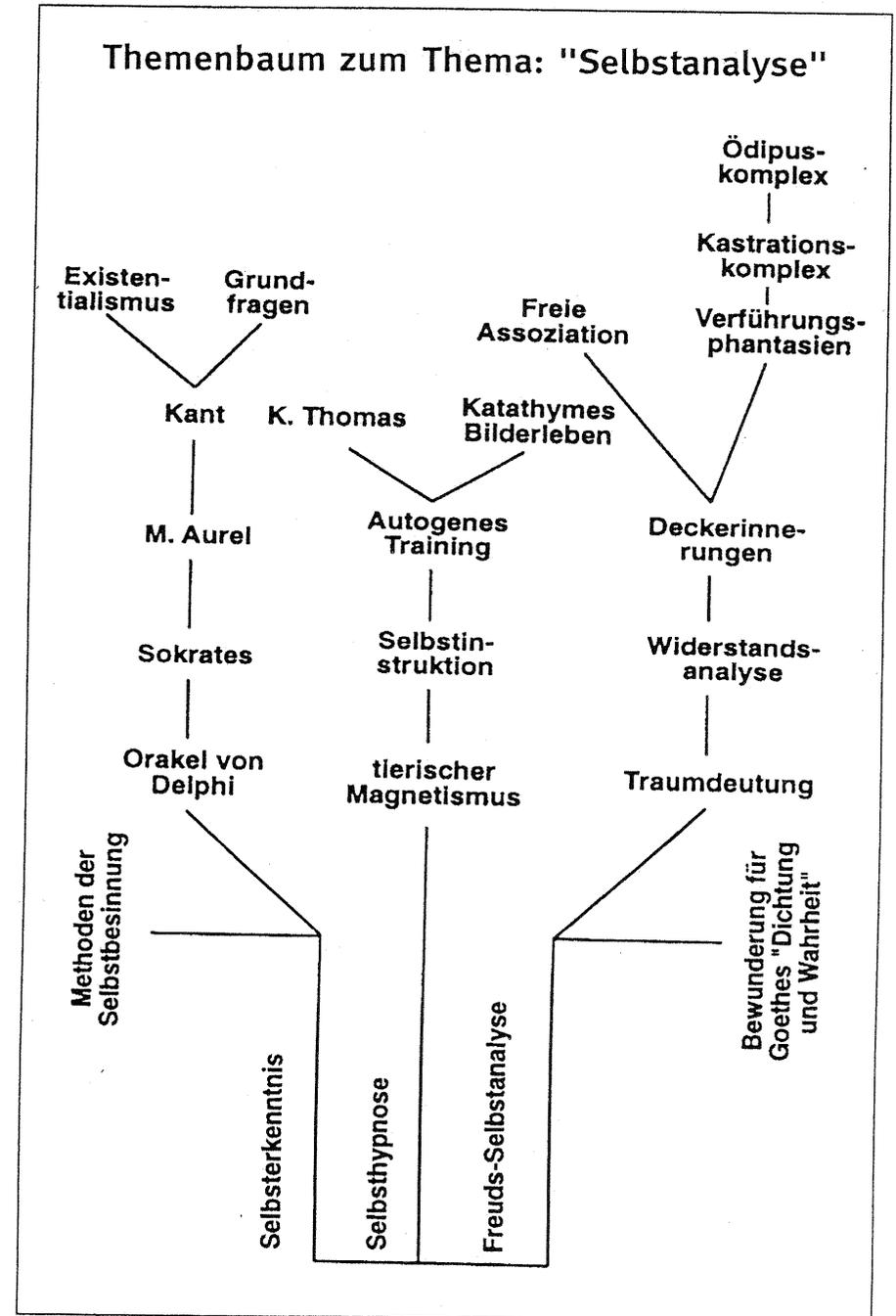
Mind-Maps	Textsorten
	<p>Psychische Instanzen Freuds Thesen ...</p>
	<p>Gestalt des Selbst C.G. Jungs Thesen ...</p>

Die Arbeit mit den verschiedenen Mind-Maps führt in folgenden Schritten zu einem Einstiegstext in das Thema:

- ① Entspannen Sie sich und stellen Sie sich Ihr Thema bildlich vor.
- ② Schreiben Sie Ihr Kernwort und alle Einfälle und Bilder auf das Papier.
- ③ Lesen Sie dann Ihr Mindmap mehrmals durch. Beim Lesen kommen Sie auf neue Zusammenhänge. Markieren Sie diese neuen Zusammenhänge mit Bunstiften.
- ④ Die entdeckten Zusammenhänge sollten Sie dann in einem kleinen Text ausformulieren.

#### e) In Naturbildern visualisieren

Um einen Begriff von der logischen und organischen Struktur Ihres Themas zu gewinnen, ist die Ausformung des Themas in Naturformen hilfreich. Bilden Sie **Themenbüsche** und **Themenbäume**. Der Stamm ist der Kerngedanke Ihrer Arbeit, die Äste sind die Verzweigungen des Themas. Das Astwerk gliedert sich von Teilgedanken zu Untergedanken und Konkretionen. Ein kleines Gedankensystem zum Thema ist ein Busch, ein großes Gedankensystem kann als Baum erscheinen (L. FLOWER: Problemsolving Strategies For Writing. San Diego 1989, S. 117-134). Zeichnen Sie einen Baum Ihrer Einfälle. Zeichnen Sie erst den Stamm. Das geschieht, indem Sie am unteren Ende eines leeren Blattes die drei bis vier wichtigsten Aspekte Ihres Themas aufschreiben, aus dem Sie dann jeweils drei bis vier Äste bilden, die Ihre Einfälle zum Thema umfassen können. Auf der folgenden Seite ein Themenbaum zum Thema: "Selbstanalyse"



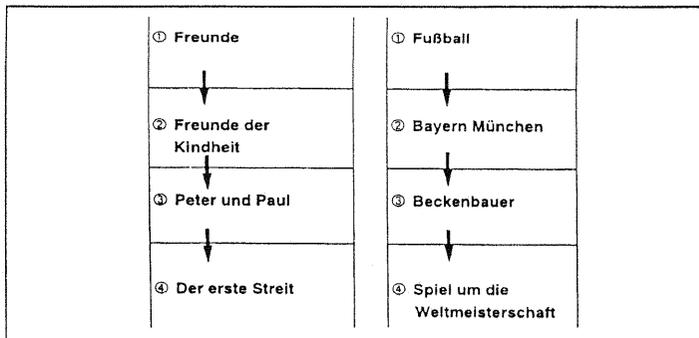
Bei der Arbeit mit einem Themenbaum entsteht ein Einstiegstext in folgenden Schritten:

- ① Stellen Sie sich Ihr Thema in Bildern vor.
- ② Unterscheiden Sie zwischen den Grundideen zum Thema und den Folgeideen.
- ③ Aus den Grundideen bilden Sie den Stamm, aus den Folgeideen werden die Zweige.
- ④ Betrachten Sie Ihren Baum solange, bis Ihnen Zusammenhänge zwischen den Stammelementen und der Vielzahl der Zweige auffallen.
- ⑤ Schreiben Sie Ihre Entdeckungen in einigen Sätzen auf.

### f) Begriffe anschaulich machen

Im wissenschaftlichen Denken verbindet sich Begriff und Anschauung, Wesen und Erscheinung. Um diese Verbindung vielfältig zu erschließen, sollten Sie "Leitern" entwickeln. Jede Leiter besitzt vier Stufen, die zwischen Wesen und Erscheinung oder umgedreht gespannt werden. Die **deduktive Leiter** umfaßt auf Stufe ① einen Begriff, eine Hypothese, den Aspekt einer Theorie, die Stufe ② umfaßt eine Konkretion, die Stufe ③ ein Beispiel, die Stufe ④ ein Detail des Beispiels.

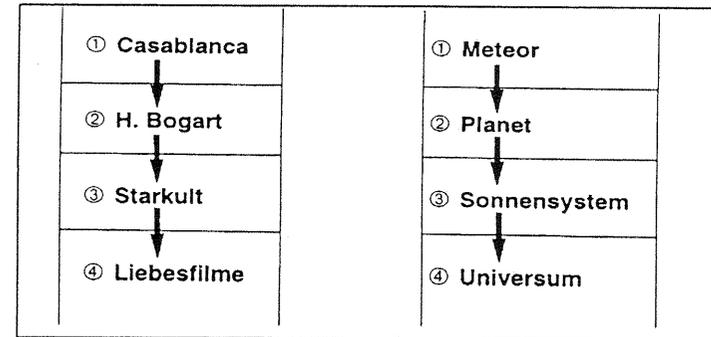
Im Folgenden ein Beispiel für eine **deduktive Leiter**:



Die **induktive Leiter** bewegt sich von der Erscheinung zum Wesen. Sie umfaßt folgende Stufen:

- ① Detail
- ② Konkrete Beschreibung der Fallstruktur
- ③ Beispiel für einen Fall
- √ Bildung einer Hypothese

Zu jedem Teilaspekt Ihres Themas, zu den wichtigsten Begriffen Ihrer Arbeit, können Sie deduktive und induktive Leitern bilden. Durch die vielfältige Vermittlung von Begriff und Anschauung, Erscheinung und Wesen ergeben sich gute Schreibstimuli. Im Folgenden ein Beispiel für eine induktive Leiter:



### Die Freie Leiter

Die Freien Leitern schärfen auch den Blick für das Abstraktions- und Konkretisierungsniveau eines Textes. Sie helfen bei der Senkung des Abstraktionsniveaus durch Vertiefung der Anschaulichkeit oder bei der Hebung der Abstraktion bei zu viel Anschaulichkeit (M.B. Seabury: The Abstraction Ladder in Freshmann Composition. In: College Composition and Communication. 40, 1, 1988, S. 89-92). Die freie Leiter bewegt sich vielstufig zwischen Abstraktem und Konkretem. Sie bewegt sich in Worten oder Sätzen. Zwei Beispiele zur Freien Leiter:

#### a) Freie deduktive Leiter in Worten

	Gesundheit
	Landschaft
	Bauernhof
	Kühe
	Pflanzen
	der Hund "Lassie"

#### b) Freie deduktive Leiter in Sätzen

	Mein Deutschunterricht war gut.
	Lehrer A. machte interessante Kontakte.
	Lehrer A. sprach direkt mit den Schülern.
	Lehrer A. sprach auch über Autos.
	Lehrer A. sprach über sein Auto.
	Lehrer A. half uns bei der Reparatur von Edi's Auto.

Um mit Leitern von einer Themenidee zu einem Text zu kommen, sind folgende Schritte notwendig:

- ① Vorstellung des Themas im inneren Bewußtsein.
- ② Klärung der abstrakten und konkreten Aspekte des Themas.
- ③ Zeichnung der deduktiven und induktiven Reihe dieser Aspekte als Leiter.
- ④ Mehrfaches Lesen der Leiter induktiv und deduktiv (von oben und von unten), um weitere Aspekte des Themas zu erschließen.
- ⑤ Aufzeichnung der Entdeckungen in einigen Sätzen.

### g) Forschen

Schreiben Sie alle Fragen auf, die Ihr Thema für Sie aufwirft. Finden Sie die Fragen heraus, die Sie als nächste beantworten müssen. Die wichtigsten Fragen zum Schreibspiel **Frageliste** lauten: Was ist der Gegenstand Ihres Themas? Welche Teile hat Ihr Gegenstand und wie hängen sie zusammen? Wie weit ähnelt Ihr Thema anderen Themen und wie weit ist es von anderen Themen unterschieden? Wie weit kann sich Ihr Thema ändern? Wie weit bleibt es sich gleich? Welchen Stellenwert hat Ihr Thema in der Wissenschaft?(C.J. THAISS: Write to the Limit. Fort Worth 1991, S. 99f.)

### Doppelhirn-Methode

Aus der Gehirnforschung ist die These bekannt, daß das linke Gehirn die rationalen Ideen, das rechte Gehirn die Gefühle und Metaphern produziert. Bilden Sie deshalb zwei Spalten. Die linke Spalte nimmt erst in assoziativer Reihenfolge die rationalen Einfälle zum Thema auf, die rechte Spalte die Gefühle und Metaphern. Nun ein Beispiel der Doppelhirnmethode zum Thema "Urgeschichte"

Ratio	Gefühl
Jäger und Sammler	lange, schwere Jagden
Höhle	Dunkelheit, Kälte
Zeichnungen	mühsames Ritzen
Jagdzauber	Angst vor den Tieren
Schamane	Trommeltanz und Ekstase

Mit dem Doppelhirn-Zweispalter kommt man in folgenden Schritten zu einem Text:

- ① Meditieren Sie über Ihr Thema.
- ② Sammeln Sie erst links die Ideen.
- ③ Ergänzen Sie rechts die Gefühle.
- ④ Formulieren Sie nun erste Sätze, die linke Begriffe mit rechten Gefühlen verbinden.

### i) Gliedern

Es gibt drei einfache Gliederungsformen:

- Freie Einfälle
- Hauptworte
- Sätze

Bei der Sammlung freier Einfälle zum Thema stellen Sie sich folgende Fragen: Was weiß ich noch nicht zu diesem Thema? Wie stark ist mein Gefühl, daß ich mich mit diesem Thema anfreunden kann? Wieviel habe ich über das Thema schon geschrieben? Besonders die erste Gliederungsform, die Sammlung freier Einfälle ist nützlich, wenn man sich ganz neu mit dem Thema beschäftigt. Aus der Sammlung freier Einfälle wird im Zuge der weiteren Arbeit an dem Thema eine Gliederung in Hauptworten und dann vielleicht eine Gliederung in Sätzen.

### Tagmemics-Technik

Ihr Thema ist immer Teil eines größeren Ganzen. Stellen Sie sich mit der Tagmemics-Technik Ihr Thema in drei Settings vor:

1. als Element
2. als Teil einer Welle
3. als Teil eines großen Netzwerkes

**Aufgabe:** Beschreiben Sie in der rechten Spalte des folgenden Arbeitsbogens das Bild, das Sie unter den drei Perspektiven von Ihrem Thema gewinnen. Verwandeln Sie dann die drei Bilder in einen Text zu Ihrem Thema.

Mein Thema	Meine Ideen
Betrachten Sie Ihr Thema als Element	
Sehen Sie Ihr Thema als Teil einer Welle	
Sehen Sie schließlich Ihr Thema als Teil eines Netzwerkes	

### Synecotics-Technik

Sehen Sie Ihr Thema weiter in verschiedenen Beziehungen. Benutzen Sie dafür die Synectics-Technik. Wählen Sie dabei Vergleiche und Analogien, die Ihrem Thema am nächsten kommen. Schreiben Sie dann über Ihr Thema auf der Basis der von Ihnen gefundenen Analogien einen kleinen Text. Durch die Synectics-Technik wird das Gewöhnliche ungewöhnlich und das Ungewöhnliche gewöhnlich erscheinen, und dieser Umschalteffekt wird Sie zu neuen Einfällen zu Ihrem Thema führen.

## Synecotics-Arbeitsbogen

Mein Thema	Meine Analogien
Personale Analogie: Welcher Person gleicht Ihr Thema?	
Symbol-Analogie: Welcher Idee gleicht Ihr Thema?	
Fantasie-Analogie: Welcher Fantasie gleicht Ihr Thema?	

### Kubusspiel

Sie sollten Ihr Thema in einer halben Stunde aus den sechs verschiedenen Perspektiven der klassischen Rhetorik betrachten und Ihre Betrachtung sofort aufschreiben.

- a. **Beschreiben** Sie das Thema
- b. **Vergleichen** Sie es mit einem ähnlichen Thema
- c. **Assoziieren** Sie, was Ihnen an dem Thema bekannt vorkommt
- d. **Analysieren** Sie, welche Geschichte das Thema hat
- e. Untersuchen Sie die **Anwendungsform** Ihres Themas
- f. Welche **Argumente** sprechen für und welche Argumente sprechen gegen das Thema?  
(Vgl. R.B. AXELROD, L.R. COOPER: The St. Martins Guide to Writing a.a.O., S. 372, B. CARTER, C. SKATES: The Reinhart Handbook for Writers Fort Worth 1990, S.334f)

### Fünf W-Fragen

Um die Bestandteile Ihres Themas schnell zu erkennen, stellen Sie die fünf W-Fragen an das Thema: Was? Wer? Wann und Wo? Warum? Wie? Sie erfassen so die

Handlung, den Handelnden, das Handlungssetting, die Handlungsmotive und die Handlungsmethode, die in Ihrem Thema möglicherweise stecken.

### Fragen- und Antworten-Kette

Schreiben Sie Ihr Thema nieder. Stellen Sie zu Ihrem Thema eine Frage. Beantworten Sie die Frage und leiten Sie aus der Antwort eine neue Frage und dann eine neue Antwort ab. Bilden Sie eine lange Fragen- und Antworten-Kette zu Ihrem Thema. Prüfen Sie dann, welche Kernideen sich aus dieser Kette zu Ihrem Thema ergeben und welche Ordnung für diese Kernideen am besten ist. (E.C. NEELD, a.a.O., S. 19)

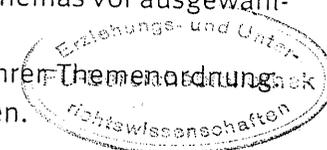
### Vorstellung der Kurzfassung

Sie können Ihr Thema erweitern und vertiefen, indem Sie eine Zusammenfassung Ihrer Ideen unterschiedlichen Personengruppen vorstellen:

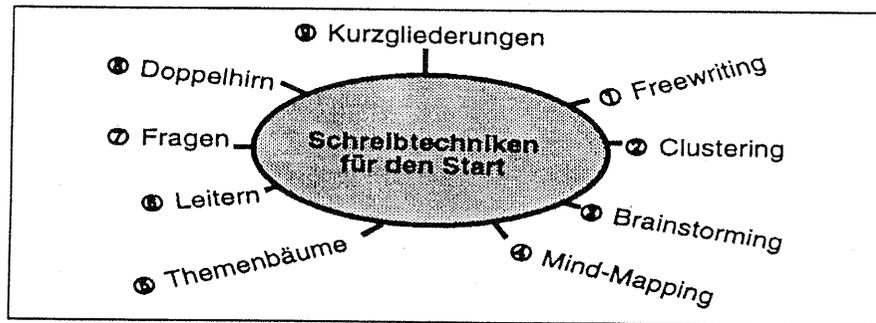
- Fachleuten
- Studienkollegen
- Laien
- Verwandten und Freunden

Bei einer solchen Vorstellung erleben Sie folgende Stufen der Themenkonkretisierung:

- ① Durcharbeitung und Profilierung Ihrer Informationsfülle zum Thema.
- ② Kritisches Feedback zu Ihren Themenschwerpunkten bei der Vorstellung des Themas vor ausgewählten Personen.
- ③ Anregung zur Neufassung Ihrer Themenordnung
- ④ Neue Impulse zum Schreiben.



Aufgabe: Wir haben Ihnen verschiedene Techniken für den Schreibstart vorgestellt. Sie sollen nun noch einmal als Cluster erscheinen. Vertiefen Sie sich in das Cluster der Schreibtechniken und wählen Sie dann aus, welche Technik Sie für Ihr Thema ausprobieren wollen.



(vgl. J. GOULD: The Writer in All of Us. New York 1989, S. 40)

### j) Arbeit mit Schemata

Albert Einstein gestand: "Mein Denken baut auf mehr oder weniger klaren Bildern auf, die bald sichtbar, bald spürbar sind." Die Darstellung dieser Denkbilder, die wissenschaftliche Texte schreiben helfen, geschieht in Schemata. Diese Schemata fassen die zentralen Hypothesen des Textes zusammen und stellen das Bild der "dunklen Idee" dar, um die im Schreibprozeß gerungen wird.

Bei großen Autoren tauchen derartige Schemata häufig auf. Hier nun einige Beispiele:

Karl Marx zeichnete in Anlehnung an den Ökonomen Quesnay am 6. Juli 1863 ein "Tableau Oeconomique", um den gesamten Prozeß des Wirtschaftskreislaufs in den Abteilungen

- I. Lebensmittel
- II. Maschinerie und Rohstoffe
- III Gesamtprozeß

darzustellen. Als Gedankenstütze setzte Marx darunter das "Tableau Oeconomique" seines Rivalen Quesnay

Sigmund Freud stützte sich während der Arbeit an seiner Sexualtheorie auch auf Schemata (s. Abbildungen auf folgenden Seiten).

Charles Darwin verdeutlichte sich die Ausdifferenzierung von Charakteren im Evolutionsprozeß durch die "schematische Darstellung der Divergenz der Charaktere" (s. Abbildung auf der nebenstehenden Seite).

Aus diesen Schemata kann der junge Wissenschaftler lernen, daß er sich beim Schreiben um eine frühe Schematisierung der Grundideen seines Textes bemühen muß.

**Aufgabe: Bevor Sie einen Text schreiben, zeichnen Sie erst einmal ein Schema der Grundgedanken Ihres Textes. Stützen Sie sich dabei auf die Beispiele von Marx, Freud oder Darwin.**

# Karl Marx: Schema des Wirtschaftskreislaufes

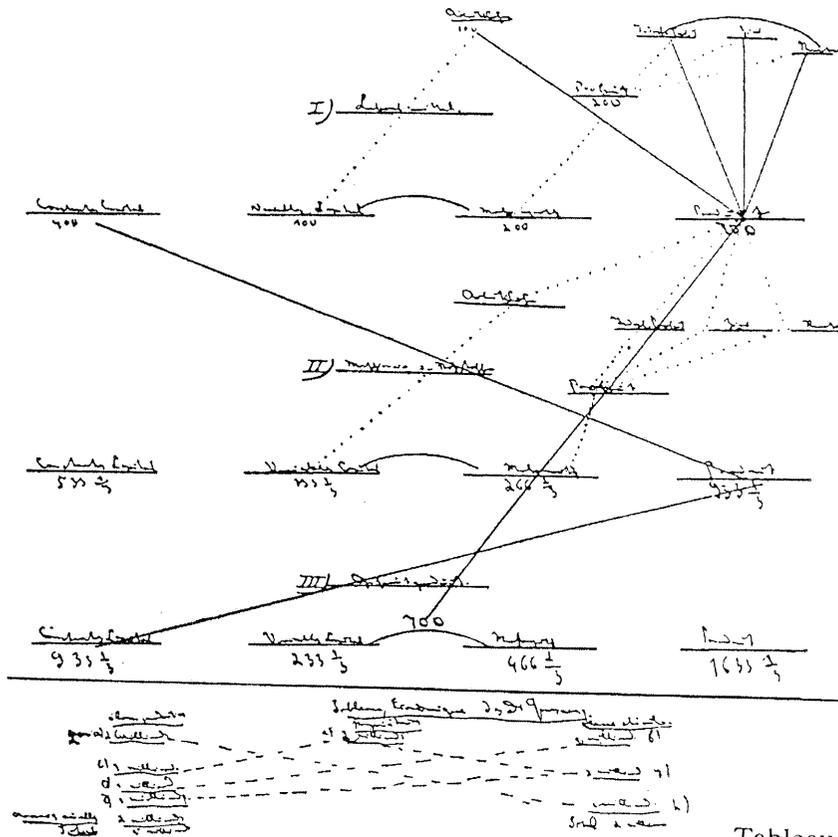
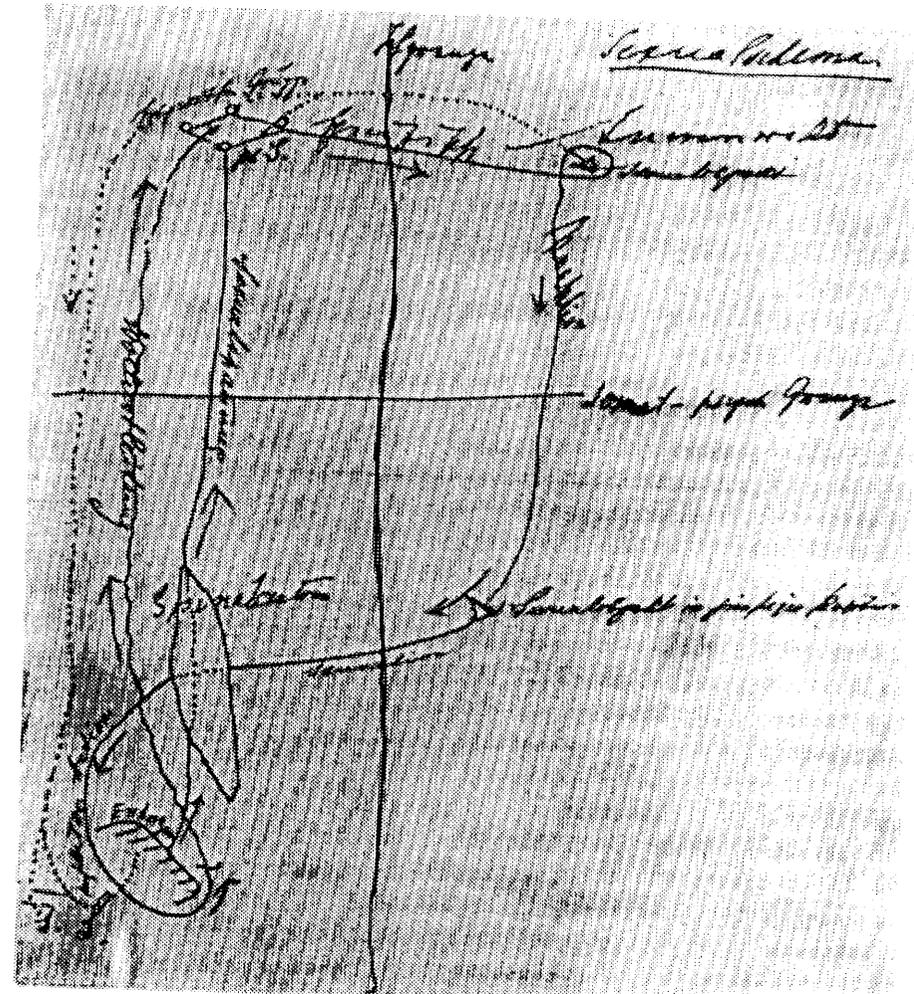


Tableau  
oeconomique  
von Quesney

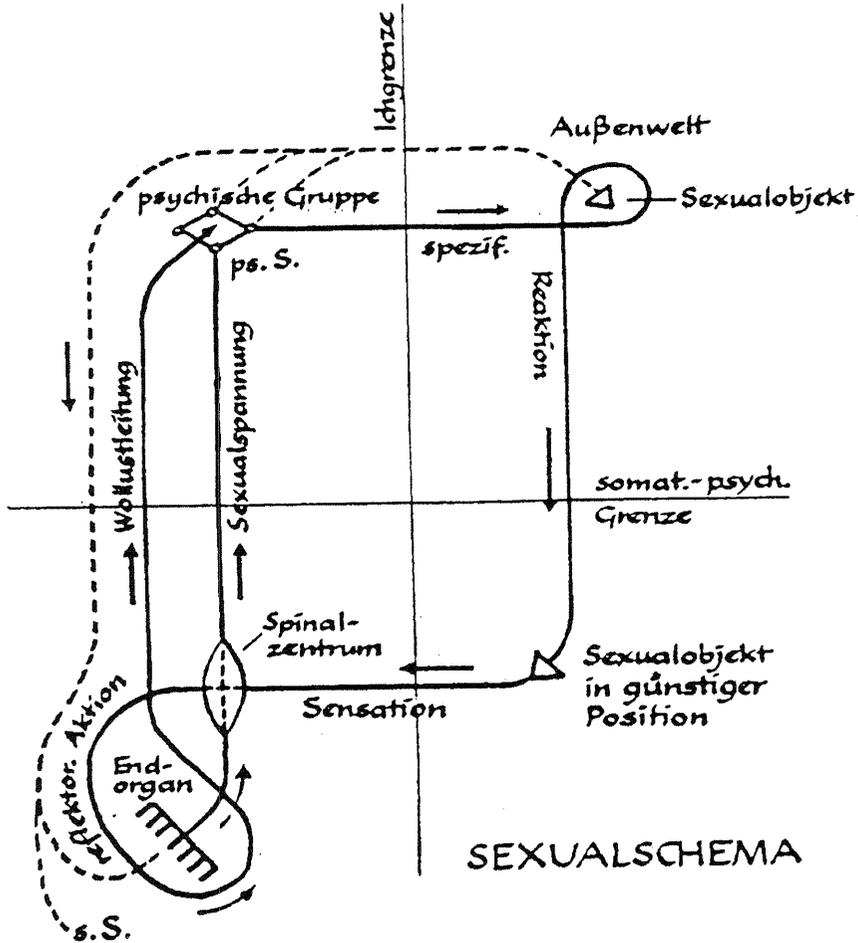
Aus: K. MARX, F. ENGELS: Briefe über "das Kapital". Berlin 1954, S. 120-123

# Sigmund Freud's Sexuelschema



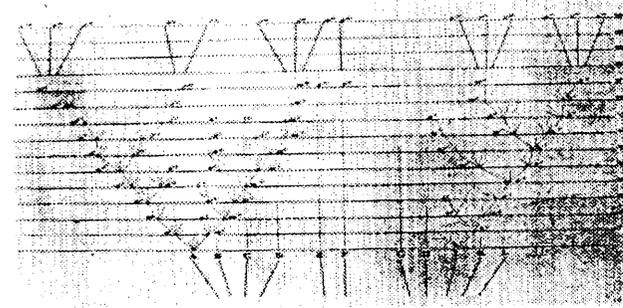
Aus: S. FREUD: Briefe an Wilhelm Fließ. Frankfurt 1986, S. 99

# Sigmund Freud's Sexuelschema - Umzeichnung



Aus: S. FREUD: Briefe an Wilhelm Fließ. Frankfurt 1986, S. 571

# Charles Darwin's Schema: Divergenz der Charaktere im Evolutionsprozeß



Verschriftlichung des Schemas durch Charles Darwin:

Schematische Darstellung der Divergenz der Charaktere aus Darwins Origin of Species. Die 4 Kapitel des Buches lauten so:

„Das beigefügte Schema wird mit Hilfe möglichst verschiedener Frage versehen helfen. Gesetzt, es besäßen die Buchstaben A bis Z die Arten einer in ihrer Heimat großen Gattung; es wird angenommen, daß diese Arten ökonomisch in ungefähr gleichem Grade sind, wie es etwa in der Natur im allgemeinen der Fall zu sein pflegt und was im Schema durch verschiedene Einfassungen dieser Buchstaben veranschaulicht ausgedrückt werden soll. ... Es sei nun A eine häufige, weitverbreitete und abändernde Art einer in ihrer Heimat großen Gattung; der kleine Fächer divergierender Funktionen von solcher Länge, die von A ausgeht, möge über verändernde Nachkommenschaft darstellen. Es wird ferner angenommen, die

Abänderungen seien außerordentlich gering, aber von der männlichsten Beschaffenheit, sie können nicht alle gleichzeitig, sondern erst nach dem geringen Zwischenräume auf, und endlich sollen sie nicht alle gleich dauern, bis jene Abänderungen, die in irgendwelcher Beziehung nützlich sind, werden erhalten oder zur natürlichen Zuchtwahl verewandelt werden. Und hier tritt die Bedeutung des Prinzips hervor, das die Divergenz der Charaktere darstellt. ... Wenn man

in dem Schema eine der punktierten Linien eine der sogenannten Linien erreicht und dort mit einem kleinen nummerierten Buchstaben Beschriftung erreicht, so wird angenommen, daß diese eine Summe von Abänderungen gebildet hat, ausreißend zur Bildung einer recht gut ausgeprägten Varietät, wie sie in die Systematik aufgenommen zu werden verdient.

Die Zwischenräume zwischen je zwei waagerechten Linien des Schemas mögen je 1000 oder noch mehr Generationen entsprechen. Nach 1000 Generationen hätte die Art A zwei ziemlich gut ausgeprägte Varietäten A' und A'' hervorgebracht. Diese zwei Varietäten werden im allgemeinen denselben Bedingungen ausgesetzt sein, die ihre Stammesart auf Abänderung veranlassen, und das Schema nach Abänderung in sich selbst entwickeln. ... So können wir den Verlauf für eine beliebig lange Zeit von Stufe zu Stufe fortsetzen. ... In diesem Schema ist der Verlauf bis zur 10000. Generation und in einer ganz ähnlichen und vereinfachten Weise bis zur 14000. Generation dargestellt. Doch muß ich hier betonen, daß ich nicht annehme, daß der Fortschritt jemals so regelmäßig und beständig verläuft, wie er im Schema dargestellt ist. ... es ist viel wahrscheinlicher, daß eine jede Form lange Zeit unverändert bleibt und dann wieder einer Modifizierung unterliegt.“

Aus: S. SCHMITZ: Charles Darwin. Düsseldorf 1983, S. 94-95

## 3.2 Schreibstimuli

Wenn Sie Schwierigkeiten haben, sich mit einem Thema einzulassen, benutzen Sie folgende Assoziations- und Visualisierungstechniken:

### **Verfremdung der Wahrnehmung**

Versetzen Sie sich in die Rolle eines Journalisten, der für eine Zeitschrift einen Artikel über Ihr Thema schreiben soll und benutzen Sie alle Techniken der Recherche, um mehr über Ihr Thema zu erfahren. Suchen Sie sich Menschen, die sich gut mit Ihrem Thema auskennen und befragen Sie diese. Formulieren Sie für eine Diskussion alle Thesen, die Sie zu Ihrem Thema vortragen wollen. / Borgen Sie sich viele Bücher zu Ihrem Thema und lesen Sie nur die Abschnitte in den Büchern, die Sie interessieren. / Achten Sie auf die Emotionen, die Ihr Thema in Ihnen hervorruft (Furcht, Angst, Traurigkeit, Fröhlichkeit, Ruhe, Nervosität). Je mehr Sie Ihre Gefühle zu Ihrem Thema kennenlernen, um so mehr dringen Sie in die Interessen ein, die Sie mit der Bearbeitung des Themas befriedigen wollen und die Sie am Schreiben halten oder Ihr Schreiben bremsen.

### **Informationen sammeln**

Legen Sie sich eine Kartei an mit alphabetischen Stichworten zu Ihrem Thema. Eine andere Kartei mit bibliographischen Angaben. Sammeln Sie alle Texte, die zu Ihrem Thema passen. Gehen Sie in die größte Bibliothek, benutzen Sie dort den Schlagwortkatalog. Nachschlagewerke aus verschiedenen Wissenschaften im bibliographischen Lesesaal der Bibliothek können

Ihnen Ihr Thema genauer erklären und verweisen zugleich auf weitere wichtige Literatur. Außerdem können Sie sich per Computer themenbezogene Literaturlisten ausdrucken lassen, wenden Sie sich deshalb an einen Bibliothekar. Sammeln Sie die Namen der wichtigsten Autoren zu Ihrem Thema und besorgen Sie sich Biographien oder Autobiographien dieser Autoren. Sie bekommen so einen privaten engen Kontakt zu diesen Autoren und deren Gedanken werden Ihnen biographisch konkret und damit faßbar. Sie verstehen die Argumente dieser Autoren besser und können die Grenzen ihres Denkens im Rahmen ihrer Zeit, ihrer Lebenswelt und Familienstruktur besser kennenlernen.

### **Die Aristotelischen Fragen**

Der griechische Philosoph Aristoteles hat erkannt, daß folgende fünf Aspekte ein Thema sehr gut durchleuchten:

Die Definition,  
der Vergleich,  
die Beziehung,  
die Umstände,  
die herrschende Meinung.

Elisabeth Cowan Neeld hat zu diesen fünf Aspekten interessante Fragen entwickelt. Diese Fragen werden im Folgenden gestellt. Sie sollten diese Fragen beantworten, indem Sie in jede Frage das Kernwort aus der Überschrift Ihrer wissenschaftlichen Arbeit einsetzen, die Fragen dann schriftlich beantworten und die Ergebnisse am Schluß zu einem kleinen Text über Ihr Thema zusammenfassen. Hier sind also die Aristotelischen Fragen:

Definition:	Ihre Antworten
Wie definiert das Lexikon ...?	
Was meinen Sie mit ...?	
In welche Teile zerfällt ...?	
Was bedeutet ... in der Vergangenheit und in der Gegenwart?	
Welche ähnlichen Worte gibt es?	
Welche Beispiele gibt es für ...?	
Vergleich	Ihre Antworten
Was gleicht ...?	
Wem gleicht ... nicht?	
Wem ist ... übergeordnet?	
Wem ist ... untergeordnet?	
Wem ist ... gänzlich fremd?	
Beziehung	Ihre Antworten
Was verursacht ...?	
Was bewirkt ...?	
Was kommt vor ...?	
Was kommt nach ...?	
Umstände	Ihre Antworten
Ist ... möglich oder unmöglich?	
Welche Umstände machen ... möglich oder unmöglich?	

Was passiert bei ...?  
Wann passiert ... plötzlich?  
Wer hat mit ... experimentiert?  
Wer kann ... tun?  
Wo beginnt ... und wo endet es?  
Was muß passieren, damit ... beginnt?  
Was muß passieren, damit ... endet?

Aussage der herrschenden Meinung	Ihre Antworten
Was haben die Leute bisher über ... gesagt?	
Kann ich irgendwelche Schriften oder Statistiken über ... finden?	
Habe ich mit irgendjemand über ... schon gesprochen?	
Kenne ich irgendwelche Gedichte über ...?	
Gibt es irgendwelche Gesetze über ...?	
Erinnere ich mich an irgendeine Erzählung über ...?	
Kann ich irgendwelche Forschungen über ... finden?	
Muß ich irgendwelche Forschungen über ... aufnehmen?	

(E.C. NEELD, a.a.O., S. 325-329)

### **Bewußtseinssteigerung**

Wer an einem Thema arbeitet, verändert sein Bewußtsein. Die Welt wird reduziert und vertieft sich zugleich. Man stößt nun auf den lebendigen Prozeß der Wissenschaft. Zu dem eigenen Thema gehören Netzwerke von Personen, Zyklen von Tagungen und Kongressen, Zeitschriften und Buchreihen, Verlagen, Nachrichten in Rundfunk und Fernsehen; Konkurrenten, die am gleichen Thema arbeiten usw. Vertiefen Sie Ihre Sinne, tauchen Sie in die neue kleine Welt Ihres Themas ein. Knüpfen Sie Kontakte in dieser Welt, besuchen Sie Tagungen, rufen Sie Teilnehmer des Netzwerkes an und nehmen Sie an öffentlichen Tagungen aktiv teil, übernehmen Sie möglichst Protokolle, das stärkt Ihr Ansehen. Gehen Sie mit wichtigen Informanten auf ein Bier. Oft ist der informelle Teil des Netzwerkes oder einer Tagung zum Thema wichtiger als der formelle Teil. "Das ist eines der wichtigsten Dinge beim Schreiben, es erweitert Ihr Bewußtsein über die Welt um sie herum." (D.M. MURRY: Write to Learn. a.a.O., S. 49)

### **Spielen Sie Kamera**

In den Sozial- und Geisteswissenschaften kommen viele Themen auch im Alltagsleben vor. Zum Beispiel wird überall erzogen, Gesellschaft findet in der Familie und vor der Haustür statt, Politik wird ständig veröffentlicht. Identifizieren Sie die sozialen Orte Ihres Themas. Entwerfen Sie einen Beobachtungs- oder Fragebogen, mit dem Sie den Ort Ihres Themas aufsuchen. Schreiben Sie dort Ihre Erfahrungen auf wie ein Ethnologe, der einen fremden Stamm bei einer Initiationszeremonie beobachtet. Auch bei jeder Bewegung in der Gesellschaft achten Sie darauf, ob Sie Ihrem Thema empirisch ansichtig werden, ob Sie Orte

Ihres Themas entdecken können und Wege, wie Sie zu diesen Orten gelangen können. Eine erhebliche Erweiterung Ihrer Information zu Ihrem Thema erlangen Sie dann, wenn Sie sich emphatisch mit den Personen, die mit Ihrem Thema zu tun haben, identifizieren. "Diese emphatischen Imaginationen liefern keine Fakten, aber Sie können uns die faktischen Verhältnisse verstehen lernen von der Welt, die wir beobachten." (D.M. MURRY: Write to Learn. a.a.O., S. 250)

### **Vertiefen Sie sich in Ihr Thema**

Damit Ihnen Ihr Thema klarer wird, sprechen Sie nun einerseits über Ihr Thema mit Assistenten und Professoren, die das Thema bewerten sollen. Achten Sie darauf, wie Ihr Unbewußtes mit dem Thema umgeht. Achten Sie auch auf Ihre Träume, deuten Sie Ihre Träume und sehen Sie zu, was Ihr Unbewußtes zu Ihrem Thema zu sagen hat. Meist heißt sich in ein Thema zu vertiefen, es einzugrenzen. Je enger Sie Ihr Thema fassen, um so mehr können Sie es vertiefen. Sammeln Sie einmal alle Gründe, die für eine Themabegrenzung sprechen.

### **Journal führen**

Legen Sie sich zu Ihrem Thema ein Journal, eine Mischung zwischen Notiz- und Tagebuch an. In dieses Journal tragen Sie alle Einfälle, Lese Früchte, Erkenntnisse und Ideen ein, die Sie zu Ihrem Thema finden. Werten Sie das Journal am Ende jeder Woche aus. Geben Sie allen Eintragungen eine Überschrift. Schreiben Sie alle Überschriften auf einer Seite untereinander. Stellen Sie fest, ob sich Schlüsselideen zu Ihrem Thema in Ihren Überschriften finden lassen. Begleiten Sie den Prozeß der Abfassung einer Diplom- oder Doktorarbeit durch die Arbeit an einem derartigen Journal.

### 3.3 Schreibstaffette beim Beginn des wissenschaftlichen Schreibens

Beim Beginn des wissenschaftlichen Schreibens können Sie auch die wichtigsten Schreibtechniken zu einer Schreibstaffette zusammenstellen. Sie entwickelt sich vom ersten Wort zum Thema bis zu kleinen Texten. Sie umfaßt folgende Übungen zu Ihrem gewählten Thema:

- Meditieren Sie
- Machen Sie zu Ihrem Thema ein Brainstorming in der Seminargruppe
- Freie Assoziation zum Thema
- Assoziationskette
- Schnelles Schreiben
- Automatisches Schreiben
- Arbeiten Sie mit dem Cluster
- Benutzen Sie Mind-Maps
- Bilden Sie induktive und deduktive Leitern
- Malen Sie Büsche und Bäume
- Gliedern Sie Ihr Thema: Vergleich, Beziehung, Grenzen, Wissensstand
- Stellen Sie alle möglichen Fragen an Ihr Thema
- Probieren Sie Schreibstimuli zum Thema aus: Lesen, Informationen sammeln, Bewußtseinssteigerung, Kamera spielen, Thema vertiefen.

### 3.4 Zeitplanung

Nachdem Sie für das Thema Ihrer Diplom- oder Doktorarbeit ein grobes Schreibkonzept erarbeitet haben, ist es Zeit, eine genaue Zeitplanung für die weiteren Arbeitsschritte zu entwickeln. Sie können dabei davon ausgehen, daß z.B. eine dreimonatige Diplomarbeit folgende Zeiten benötigt:

Für Arbeitsphase 1

Entwicklung eines groben Schreibkonzepts

*3 Wochen*

Für Arbeitsphase 2

Schaffung von Schreibstimuli am Material

*2 Wochen*

Für Arbeitsphase 3

Entwicklung eines differenzierten Schreibkonzepts

*2 Wochen*

Für Arbeitsphase 4

Schreibpraxis: Rohentwurf und Überarbeitung

*5 Wochen*

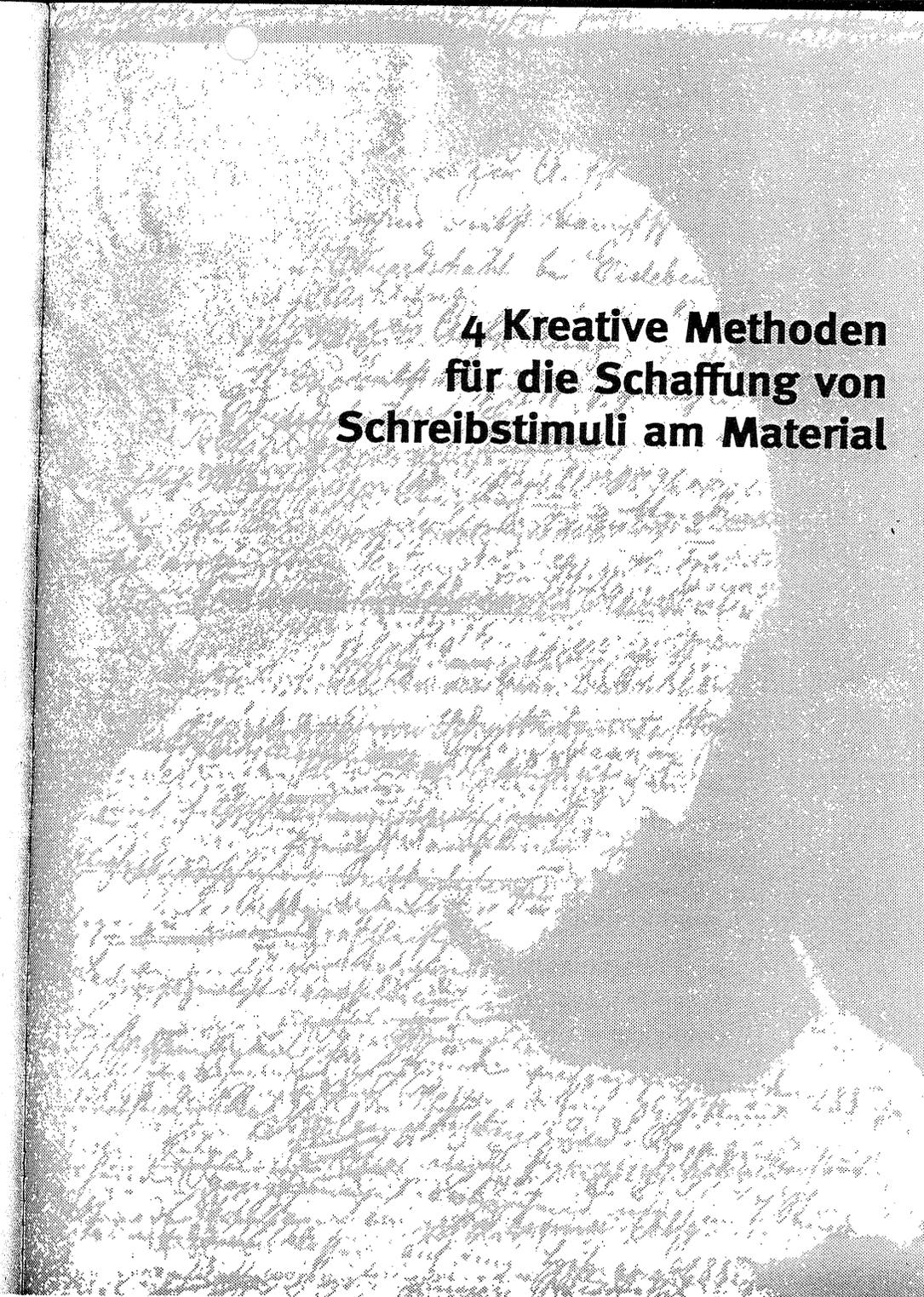
Zusammen:

*12 Wochen*

Füllen Sie nun den folgenden Arbeitsbogen mit Ihren konkreten Zeitdaten für Ihre anstehende Arbeit aus. Diesen Arbeitsbogen sollten Sie dann an Ihrem Arbeitsplatz anbringen, um Ihre Zeitökonomie jederzeit kontrollieren zu können.

Arbeitsbogen: Zeitplanung für das wissenschaftliche Schreiben

Arbeitsphasen	Meine Zeiträume
1. Entwicklung eines groben Schreibkonzepts	
2. Schaffung von Schreibstimuli am Material	
3. Entwicklung eines differenzierten Schreibkonzepts	
4. Schreibpraxis: Rohentwurf und Überarbeitung	



In der zweiten Phase wird das Thema erforscht und das Material gesammelt, das zum Thema paßt. Dafür ist es zuerst wichtig zu klären, welche Arten von Informationen man für die Bearbeitung des gewählten Themas braucht.

### Informationssortiment

Gehen Sie folgende Liste durch und kreuzen Sie an, welche Informationen Sie für die Bearbeitung Ihres Themas brauchen können:

- > Fakten
  - Statistiken
- > Beobachtungen / *Beobachtungen*
- > Berichte
- > Befragungen
  - Anekdoten
- > Theorien
  - Bilder
- > Prinzipien
  - Gedichte
- > Fragen und Antworten
  - > Grundmuster
- > Probleme und Problemlösungen
- > Ideen
- > Prozesse
  - geschichtliche Perspektiven

Um an derartige Informationen zu kommen, gibt es folgende kreative Methoden der Informationssammlung:

### Die Suche nach Schreibstimuli

Achten Sie darauf, welche Information zum Thema Ihre offenen Sinne und Ihr gespanntes Interesse Ihnen zuspielden: Gedanken, Gefühle, Erinnerungen, Hin-

weise in den Medien, der Presse. Auch im täglichen Lesefutter können durchaus Hinweise auf Ihr Thema enthalten sein. Sammeln Sie alle Informationen, die Sie zum Schreiben reizen. Sie müssen immer viel mehr Informationen haben, als Sie schließlich in Ihrer Arbeit verwenden können. Beachten Sie das von Anfang an.

### Erinnerungen

Unser passives Gedächtnis ist weit größer als unserer aktives Gedächtnis. Am Leitfaden unserer Autobiographie umfaßt unser passives Gedächtnis viele Informationen, die wir für unsere Arbeit fördern müssen, um Sie im Schreibprozeß nutzen zu können. Achten Sie auf Kindheitserinnerungen, die das Thema bei Ihnen anstößt, Sie könnten wichtige Fingerzeige für Ihr Schreiben enthalten. Stellen Sie sich einmal folgende Frage: Welche Kindheitserinnerungen habe ich zu meinem Thema?

### Verschiedene Arten des kreativen-wissenschaftlichen Lesens

Die besten Schreibstimuli für das wissenschaftliche Schreiben bietet das Lesen wissenschaftlicher Literatur. Benutzen Sie mal folgende kreative Lese-Techniken:

### Freewriting-Lesen

Schreiben Sie zum Titel des zu lesenden Textes ganz schnell eine halbe Seite Freewriting. Immer, wenn Sie auf einen wichtigen Gedanken im Text stoßen, schreiben Sie auch zu diesem Gedanken einen Freewriting-Text. Fassen Sie am Ende Ihres Lesens alle wichtigen Ideen, die Ihre Freewriting-Texte erbracht haben, in einem gelungenen Antwort-Text auf den gelesenen Text zusammen.

### **Mind-Map-Lesen**

Verschaffen Sie sich einen Überblick über den zu lesenden Text durch das Lesen der Zwischenüberschriften, der Einleitung, Überleitung und Schlußsätze zwischen den Absätzen. Entwerfen Sie ein Mind-Map des gelesenen Textes. Lesen Sie nun den Text und erneuern Sie Ihr Mind-Map durch die beim Lesen neu gewonnenen Einsichten. Schreiben Sie nach dem zweiten Mind-Map Ihre Zusammenfassung des gelesenen Textes.

### **Dialog-Lesen**

Lesen Sie den Titel Ihres zu lesenden Textes. Schreiben Sie dann einen Dialog zwischen sich, dem Leser und dem Autor des Textes. Notieren Sie sich dann beim Lesen alle wichtigen Meinungen des Autors. Schreiben Sie nun einen zweiten Dialog zwischen sich und dem Autor, indem Sie dem Autor kritische Fragen stellen und beantworten lassen. Verwandeln Sie schließlich Ihre beiden Dialoge in einen wissenschaftlichen Text, der die Thesen des Autors und Ihre Antithesen vorstellt und in eine abschließende Synthese zusammenfaßt.

### **MEZ-Lesen**

Versuchen Sie, die an vielen Universitäten verbreitete Lesetechnik: Markieren (M), Exzerpieren (E), Zitieren (Z).

Markieren Sie die wichtigsten Stellen in dem zu lesenden Text mit Unterstreichungen, Randbemerkungen, Überstreichungen, Kolummentiteln, eigenen Zwischen- und Untertiteln.

Exzerpieren Sie die wichtigsten Stellen des Textes nach dem Standardexzerpt: Wer?, Wann?, Wo?, Was?, Wie?, Warum? oder nach dem Problemexzerpt: Probleme?, Lösungen?, Eigener Kommentar!

Sammeln Sie die wichtigsten Zitate des gelesenen Textes in Themen-, Zitaten- oder Arbeitskarteien. X

### **SQ3R-Lesen**

Gliedern Sie Ihren Leseprozeß systematisch in fünf Abschnitte.

#### Phase 1

Überblick (Survey=S):

Verschaffen Sie sich einen Überblick über den zu lesenden Text.

#### Phase 2

Frage (Question=Q):

Schreiben Sie alle Fragen auf, die Ihnen der gewählte Text beantworten soll.

#### Phase 3

Lesen (Read=R<sup>1</sup>):

Lesen Sie den Text und achten Sie dabei im Text auf die Antworten zu Ihren Fragen.

#### Phase 4

Fragen beantworten (Recite=R<sup>2</sup>):

Beantworten Sie nun Ihre gestellten Fragen, wie Sie der gelesene Text beantworten kann.

#### Phase 5

Arbeit kontrollieren (Review=R<sup>3</sup>):

Überprüfen Sie die Qualität der Antworten, die Sie im Text gefunden haben. Lesen Sie deshalb den Text noch einmal und beantworten Sie Ihre Fragen nach jedem Textabschnitt.

(L.v. Werder: Wissenschaftliche Texte kreativ lesen. Berlin 1994, L.V. WERDER: Grundbuch des wissenschaftlichen Lesens. Berlin 1995) A

### Leute befragen

Fachleute genießen es, befragt zu werden. Bereiten Sie ein Interview vor. Entwickeln Sie wenigstens fünf Fragen. Wenn Sie ein Tonband benutzen, schreiben Sie sich auch Stichworte mit, das erleichtert die Arbeit mit den gewonnenen Tonbanddaten.

Hinweis: Überlegen Sie, welche Leute Sie zu Ihrem Thema befragen müssen und welche fünf Fragen Sie Ihnen stellen werden.

### Telefon und Briefpost benutzen

Die meisten Texte der grauen Literatur (Kongreßberichte, interne Untersuchungen, Papers usw.) erhält man zu seinem Thema nur dann, wenn man über Telefon oder Brief an Institutionen, Akademien, Ämter und Forschungsinstitute herantritt.

Hinweis: Nennen Sie fünf Orte, die Sie massenkommunikativ für Ihr Thema kontaktieren können.

### Bibliothek aufsuchen

Was der Wind für den Seemann, das ist die Bibliothek für den Schreiber. Die Bibliothek (Bezirks-, Uni-, Staats- oder Institutsbibliothek) hat Schlagwortkataloge, Bibliographien, Bibliothekare, die vieles wissen, was für Ihr Thema wichtig ist. Notieren Sie jeden Hinweis, den Sie durch eine Bibliothek bekommen.

Hinweis: In dieser Phase lohnt sich auch die Benutzung elektronischer Datenbanken in den Bibliotheken. Auf folgende Datenbanken sei hier exemplarisch hingewiesen:

BiblioData:	Bibliographie der Deutschen Bibliothek Frankfurt
CompuScience:	Aufsatzbibliographie
Medline:	Größte medizinische Datenbank
Solis:	Sozialwissenschaftliches Informationssystem

Genios:	Wirtschaftsdatenbanken
DIMDI:	Medizinisches Informationssystem
JURIS:	Juristisches Informationssystem
VLB-Aktuell:	Verzeichnis lieferbarer Bücher

Beim Zugriff auf Datenbanken gibt es vier Möglichkeiten:

- Anfrage bei der Datenbank und Bitte um Recherche zum Thema Ihrer Wahl
- Anfrage über Informationsvermittlungsstellen in Ihrer Hochschulbibliothek
- Bestellung der gewünschten Daten auf Diskette oder CD-ROM.
- Online-Recherche über eigenen PC (W. KRÄMER: Wie schreibe ich eine Seminar-, Examens- und Diplomarbeit. Stuttgart 1992, S. 33-40)

### Beobachtungen

Gehen Sie an den Ort, der wichtig für Ihr Thema ist. Alle fünf Sinne werden Ihnen dort Informationen über Ihr Thema zuspielen.

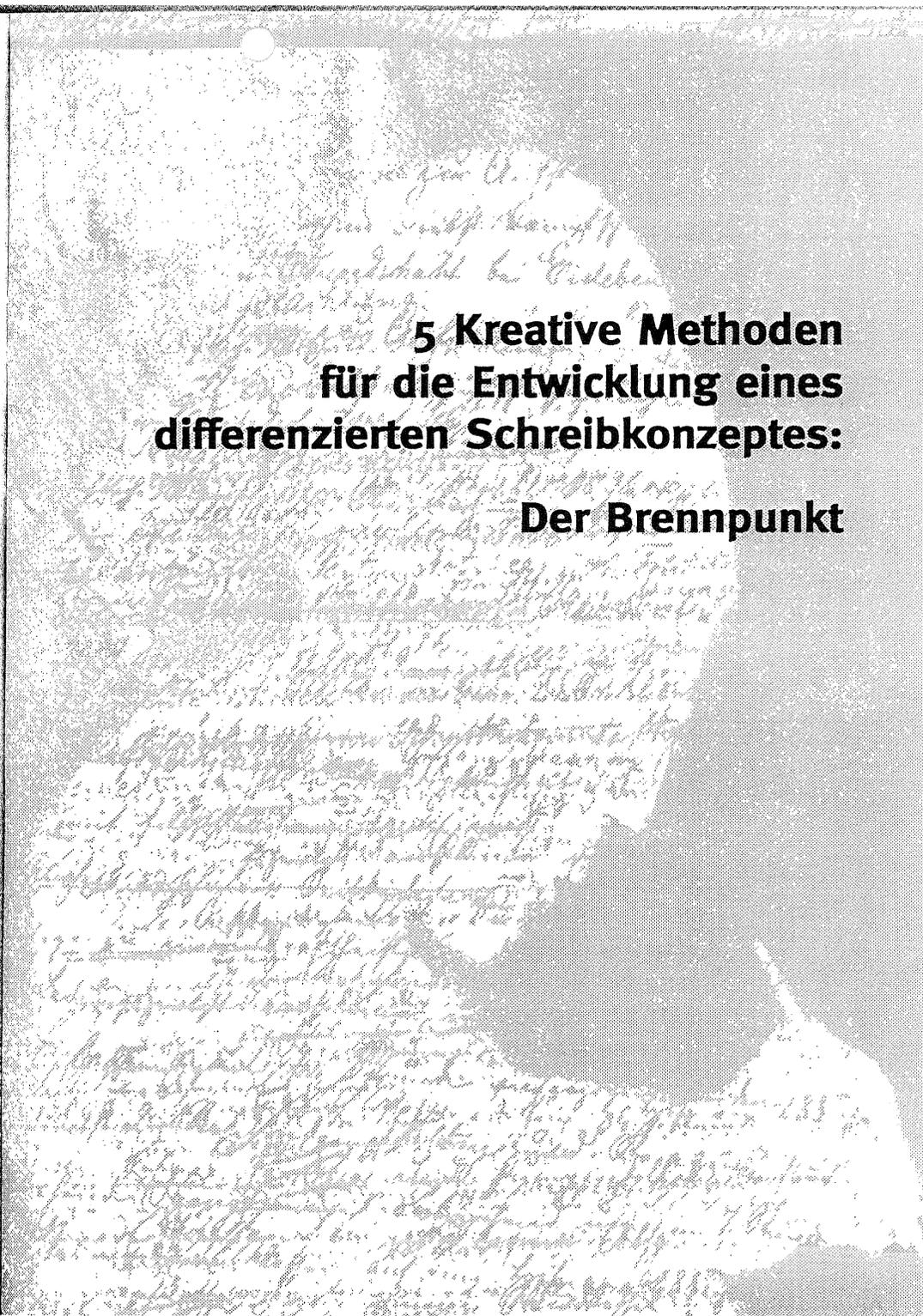
Hinweis: Klären Sie noch einmal, welches die wichtigsten Orte für Ihr Thema sind.

### Beschreiben

Beschreibungen sind eine wichtige Grundform wissenschaftlichen Schreibens. Beschreibungen lassen sich steigern. Beginnen Sie mit der Beschreibung eines Platzes, einer Person, eines Platzes mit Person, Personen in Interaktion mit anderen Personen, eines Ereignisses, einer Idee, einer Theorie, die alle mit Ihrem Thema zu tun haben. Beschreibungen üben alle Qualitäten eines guten wissenschaftlichen Stils. Seien Sie also sehr genau, erwähnen Sie konkrete Details und konzentrieren Sie sich auf einen primären Hinweis.

**Übung:** Beschreiben Sie nun einmal genau das Fenster, aus dem Sie gerade blicken können.

Der Prozeß des Sammelns von Informationen begleitet den ganzen Schreibprozeß. Während des Sammelns von Informationen steht der Schreiber vor der Aufgabe, aus dem Chaos der Informationen das herauszufinden, was ihm für sein Thema nützlich ist und was für den Leser seiner Arbeit eine neue Information bedeutet. Der Schreiber sucht schon während des Sammelns von Informationen nach einem "roten Faden" seines Textes. Er konzentriert sich mehr und mehr auf einen Brennpunkt.



**5 Kreative Methoden  
für die Entwicklung eines  
differenzierten Schreibkonzeptes:  
Der Brennpunkt**

In der dritten Phase des wissenschaftlichen Schreibens geht es darum, für das gewählte Thema den Brennpunkt zu finden. Der Schreiber muß zudem sicherstellen, daß er diesen Brennpunkt weiterentwickeln kann. Alle bisherigen Schreibübungen sollten nun zur Unterstützung der Vertiefung des Brennpunktes einen Beitrag leisten.

Für diese neue Phase gibt es weitere kreative Methoden:

### **Auf den Anfang achten**

Schon während des Prozesses des Sammelns von Informationen können sich die Gefühle, vor einem Textanfang zu stehen, verstärken. Wenn die Widersprüche des Themas zunehmen, die inneren Konflikte (die kognitive Dissonanzen) sich steigern, eine bestimmte Melodie des Textes sich einstellt und der behagliche Wunsch zu schreiben da ist, dann kann der Text beginnen. Er beginnt in verschiedener Erscheinung: Er beginnt z.B. als ein **Wort**, als ein Schlüsselwort, das das erste Aufblitzen des Brennpunktes anzeigt. Er beginnt als ein **Fragment**, ein Satz stellt sich ein, der viele **Konnotationen** für den Brennpunkt enthält oder es erscheint ein **Bild**, das alle wesentlichen Aspekte des Brennpunktes in einer Schlüsselszene umfaßt. Es gibt aber auch das Auftauchen einer **Liste von Wörtern**, die den Brennpunkt exakt umschreibt, und schließlich erscheint der Anfang als ein **Impuls**, der sich als Frage darstellt, als Fakt, als wichtigstes Detail, als **roher Text** aus einem früheren Arbeitsschritt.

Aus dem Aufblitzen des Brennpunktes entsteht der erste Textentwurf. Dieser Entwurf muß schnell und völlig unkritisch niedergeschrieben werden. Mit diesem ersten Text ist der Weg zur Ausarbeitung des Brennpunktes beschritten.

### **Anfangsimpuls**

Schreiben Sie einen ersten Entwurf Ihres Themas, eine Art roter Faden, ausgehend von einem Anfangsimpuls. Versuchen Sie dasselbe mit einem Anfangswort, mit einem Anfangsfragment, mit einem Anfangsbild oder einer Anfangsliste.

### **Die eigene Stimme finden**

Jeder Text, den man schreibt, spiegelt den eigenen Charakter wieder. Wer seinen charakteristischen Schreibstil kennt, wird schon ahnen können, was er aus dem Brennpunkt des Anfangs machen kann. Die Stimme des Textes macht Vorschläge für den roten Faden, wenn man in der Lage ist, auf diese Stimme zu hören. **Hinweis:** Geben Sie mit Stichworten an, wie Ihr erster Entwurf erweitert werden könnte.

### **Kurzfassung**

Schreiben Sie auf einer Seite nieder, was in Ihrer Arbeit stehen soll. Aber bedenken Sie, daß das weitere Schreiben ein Abenteuer ist. Halten Sie also alles offen. Kolumbus wollte Indien entdecken und das war nötig, damit er wenigstens nach Amerika kam.

### **Mit dem Ende beginnen**

Schreiben Sie die letzten zehn Sätze Ihrer Arbeit und Sie haben eine gewisse Sicherheit, daß alle fehlenden Seiten vorher auch nach und nach auf das Papier kommen werden.

### **Schreibbilder**

Sicher haben Sie aus der ersten Schreibphase noch ein Schreibbild: ein Mindmap, einen Baum, eine Leiter, ein Cluster. Sehen Sie zu, ob es den Anstoß zur Ausgestaltung des Brennpunktes gibt. Zeichnen Sie für jedes Textdetail, das Sie nun erforschen wollen, ein neues Schreibbild, wie Sie es in der ersten Phase

gelernt haben. Achten Sie aber auch auf spontane Bilder, die sich im geistigen Auge einstellen, wenn Sie an die Schreibarbeit gehen. Diese Bilder sind oft der entscheidende Wegweiser beim Schreiben.

**Hinweis:** Entwerfen Sie in Form von Kritzelzeichnungen ein paar "spontane Schreibbilder".

#### Wünsche des Lesers

Oft stellt sich der Brennpunkt des Textes besser ein, wenn man ihn aus der Sicht des Lesers des Textes beschreibt. Schreiben Sie eine Kurzfassung Ihres Textes aus der Sicht eines "imaginären Lesers" oder aus der Sicht des prüfenden Assistenten bzw. des Hochschullehrers.

#### Auf Distanz gehen

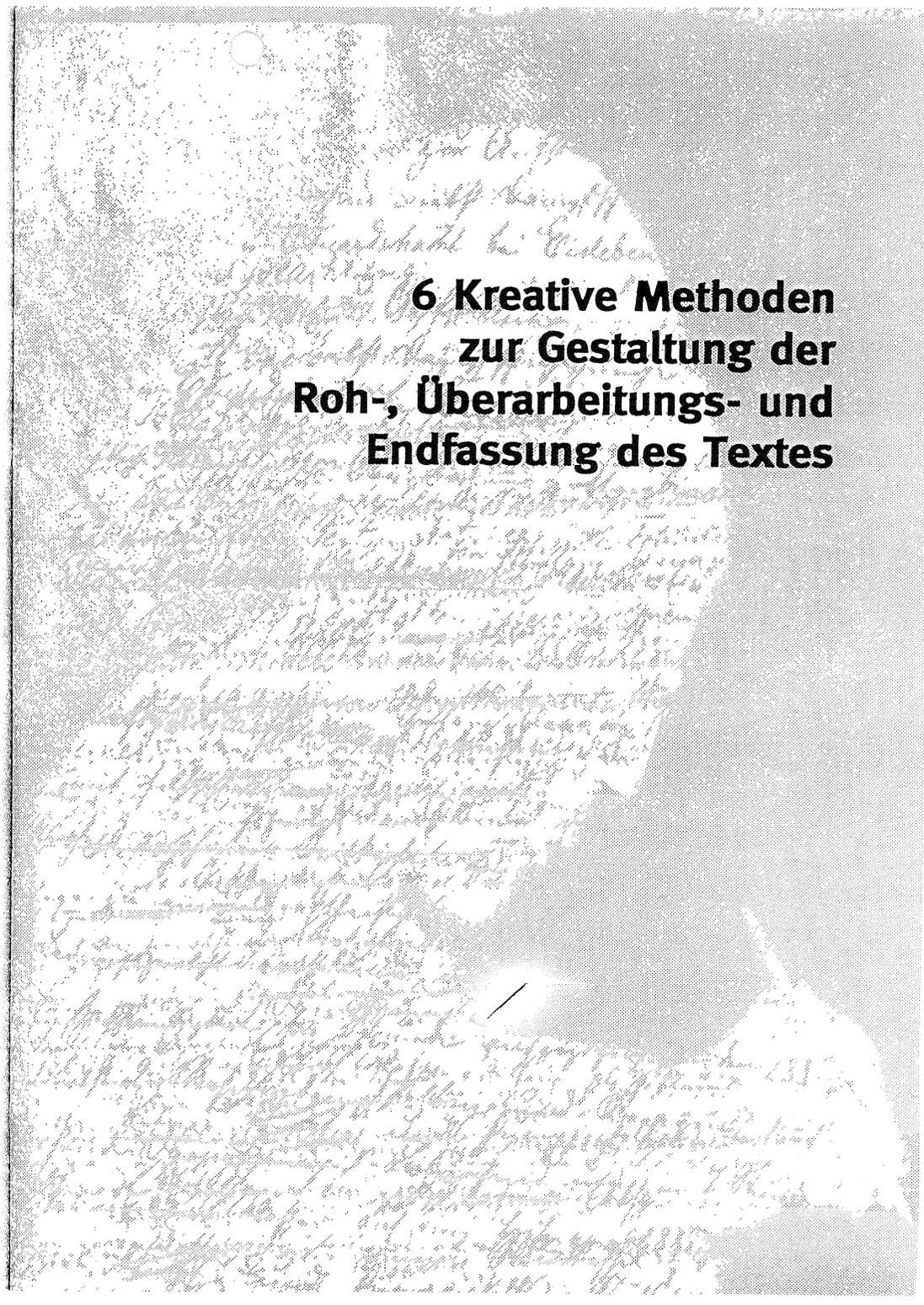
In der Distanz sehen Sie Ihren ersten Text schärfer. Es fällt Ihnen auch mehr zu ihm ein. Überschlafen Sie Ihren Text und betrachten Sie ihn einen Tag später, vielleicht hat Ihr Unbewußtes ihn über Nacht ergänzt, vertieft und korrigiert.

#### Autobiographische Erzählungen

Beschreiben Sie die autobiographischen Motive, die Sie in der aktuellen Schreibphase an Ihrem Thema motivieren. Wählen Sie zwischen folgenden Schreibmotiven aus:

- Anderen Gefühle und Ideen mitteilen wollen
- Eigene Fähigkeiten vertiefen
- Ein Stück Selbstanalyse machen
- Eine Prüfung bestehen
- Dem Alltag entfliehen
- Andere Wissenschaftler widerlegen wollen

Auf diese Weise wird Ihnen Ihr Thema (auch in dieser Schreibphase) aus Ihrer subjektiven Motivation besser bekannt.



## 6 Kreative Methoden zur Gestaltung der Roh-, Überarbeitungs- und Endfassung des Textes

In der vierten Phase muß der endgültige Text entstehen. Auch das geht beileibe nicht mit einem Schlag. Sie müssen zuerst Ihre Endgliederung ordnen, dann die Rohfassung niederschreiben und schließlich durch Überarbeitung des Textes die Endfassung Ihres Textes herstellen. Für diese drei Arbeitsschritte der Endrunde gibt es folgende Techniken:

## 6.1 Techniken für die endgültige Gliederung

Die endgültige Gliederung des Textes muß stehen, bevor die letzte Arbeitsphase absolviert werden kann. Diese Gliederung sollte für wissenschaftliche Texte folgende Struktur haben:

### Vorteil

Titelblatt  
Inhaltsverzeichnis  
Vorwort

### Hauptteil

Einleitung  
Abhandlung  
Zusammenfassung

### Anhang

Technischer Teil:  
Anmerkungen  
Literaturverzeichnis  
Anlage/Anhang  
Erklärung/Versicherung

(W.H. PETERSEN: Wissenschaftliche(s) Arbeiten. München 1987, S. 95)

Zwischen den Geistes- und Sozialwissenschaften auf der einen und den Naturwissenschaften auf der anderen Seite gibt es aber gewisse Unterschiede in der Gliederung des Hauptteils einer großen wissenschaftlichen Arbeit, die berücksichtigt sein wollen.

Für die Gliederung des Hauptteils einer medizinischen Doktorarbeit gibt es z.B. folgenden Vorschlag:

Hauptteil	Eigener Kurztext
<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Einleitung und Problemstellung</li> <li>2. Material und Methoden</li> <li>3. Ergebnisse</li> <li>4. Diskussion der Ergebnisse</li> <li>5. Zusammenfassung der Ergebnisse</li> </ol>	

(W. GIEBEL, M. GALIC': Die medizinische Doktorarbeit. Stuttgart 1990, S. 40, vgl. auch H.F. EBEL, C. BLIEFERT: Schreiben und Publizieren in den Naturwissenschaften. Weinheim 1991, S. 29ff)

Für die Gliederung des Hauptteils einer sozialwissenschaftlichen Doktorarbeit läßt sich folgende Gliederung finden:

Hauptteil	Eigener Kurztext
<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Einleitung</li> <li>2. Die wichtigste Literatur</li> <li>3. Forschungshypothesen</li> <li>4. Darstellung der Forschungsmethoden</li> <li>5. Ergebnisse der Forschung und Interpretation</li> <li>6. Zusammenfassung der Forschungsergebnisse</li> </ol>	

(L.V. WERDER: Lehrbuch des wissenschaftlichen Schreibens. Berlin 1993, S. 314, vgl. auch H. HÖGE: Schriftliche Arbeiten im Studium. Stuttgart 1994, S. 36)

## Spiel

Versuchen Sie mal, den Hauptteil einer medizinischen oder sozialwissenschaftlichen Doktorarbeit in Kurzfassung zu erstellen. Benutzen Sie dabei für jeden Abschnitt des Hauptteils drei Sätze. Bearbeiten Sie dieses Spiel durchaus mit Ihrer konkreten Themenstellung einmal in der Rolle eines Mediziners, zum anderen in der Rolle eines Soziologen.

**Hinweis:** Bei der allgemeinen Gliederung jeder wissenschaftlichen Arbeit sollten in jedem Fall die von den Hochschulen erlassenen Vorschriften berücksichtigt werden. Es ist also sinnvoll, sich die Ausführungsvorschriften zur Promotions- oder Diplomordnung der jeweiligen Hochschule zu beschaffen und zu befolgen.

## X 10 Diskursmuster

Es ist für die Gestaltung der Diplom- und Doktorarbeit wichtig, die wichtigsten rhetorischen Diskursmuster zu berücksichtigen. Erika Lindemann, die bedeutende amerikanische Rhetorikforscherin, unterscheidet statische und dynamische Diskursmuster, die die innere Argumentationslogik der wissenschaftlichen Texte strukturieren.

### Statische Muster wissenschaftlicher Diskurse

#### 1. Beschreibung:

Beschreibungselemente	Eigene Beschreibung
<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Einleitung</li> <li>2. Von oben nach unten</li> <li>3. Von links nach rechts</li> <li>4. Von innen nach außen</li> <li>5. Von allen Seiten</li> <li>6. Zusammenfassung</li> </ol>	

## 2. Definition

Definitionselemente	Eigene Definition
1. Einleitung 2. Bezogen auf die Gattung 3. Bezogen auf die Art 4. Bezogen auf das Individuum 5. Zusammenfassung	

## 3. Analyse

Analyseelemente	Eigene Analyse
1. Einleitung 2. Merkmal 1 3. Merkmal 2 4. Merkmal 3 5. Zusammenfassung	

## 4. Aufzählung

Aufzählungselemente	Eigene Aufzählung
1. Einleitung 2. Abschnitt 1 3. Abschnitt 2 4. Abschnitt 3 5. Zusammenfassung	

## 5. Beispiele

Beispielselemente	Eigenes Beispiel
1. Einleitung 2. Beispiel 1 3. Beispiel 2 4. Beispiel 3 5. Zusammenfassung	

## 6. Klassifikation

Klassifikationselemente	Eigene Klassifikation
1. Einleitung 2. Typ 1 3. Typ 2 4. Typ 3 5. Zusammenfassung	

## 7. Vergleich

Vergleichselemente	Eigener Vergleich
1. Einleitung 2. Exemplar 1 3. Exemplar 2 4. Vergleich Exemplar 1 und 2 5. Zusammenfassung	

## Dynamische Muster wissenschaftlicher Diskurse

### 1. Erzählung

Elemente der Erzählung	Eigene Erzählung
1. Einleitung 2. Ereignis 1 3. Ereignis 2 4. Ereignis 3 5. Zusammenfassung	

### 2. Entwicklung

Elemente der Entwicklung	Eigener Entwicklungstext
1. Einleitung 2. Phase 1 3. Phase 2 4. Phase 3 5. Zusammenfassung	

### 3. Ursache und Wirkung

Elemente von Ursache und Wirkung	Eigener Text
1. Einleitung 2. Ursache 1 3. Wirkung 1 4. Wirkung 2, 3, 4 5. Zusammenfassung	

(E. LINDEMANN: A Rhetoric for Writing Teachers. New York 1995, S. 135-140)

Diese Muster wissenschaftlicher Diskurse können helfen, den Text der Doktor- oder Diplomarbeit klarer und überzeugender zu gestalten. Diese Muster können natürlich kombiniert und variiert werden. Die Art ihrer Verwendung und ihrer Kombination hängt dabei vom jeweiligen Thema ab. Dabei ist klar, daß in theoretischen Arbeiten möglicherweise mehr statische Muster wissenschaftlicher Diskurse benutzt werden, wobei in historischen Arbeiten ganz sicherlich dynamische Muster wissenschaftlicher Diskurse überwiegen.

**Aufgabe:** Nehmen Sie sich die Gliederung Ihrer Arbeit und prüfen Sie, welche Diskursmuster in welchen Kapiteln Ihrer Arbeit benutzt werden können. Schreiben Sie dann Kurzfassungen derjenigen Kapitel nieder, für die die aufgeführten 10 Diskursmuster als Ordnungsparadigmen sich eignen können.

### Modelling

Bei der Vertiefung der Arbeit an der Gliederung der eigenen Diplom- oder Doktorarbeit stellt das rhetorische Lesen vorbildlicher Exemplare von Diplom- und Doktorarbeiten des eigenen Faches eine sehr gute Hilfe dar.

**Aufgabe:** Lesen Sie einmal derartige Modelle unter folgender Fragestellung: Welche rhetorischen Elemente benutzen exemplarische Diplom- und Doktorarbeiten z.B. in der Einleitung, in der Material- und Methodendarstellung, in der Aufbereitung, Diskussion und Zusammenfassung der Ergebnisse?

Sehen Sie also beim Lesen zu, ob in der *Einleitung* Ihrer exemplarisch ausgewählten wissenschaftlichen Arbeit folgende Elemente auftauchen: Feststellung, Beschreibung, Anekdote, Frage, historisches Beispiel, Lob oder Tadel.

Im *Hauptteil* Ihrer exemplarisch ausgewählten Arbeit achten Sie in den Abschnitten Problemstellung, Methoden und Ergebnisse auf folgende Elemente: Beschreibung, Definition, Analyse, Aufzählung, Klassifikation, Beispiele, Vergleich, Erzählung, Entwicklung, Ursache und Wirkung.

Im *Schlußteil* achten Sie dann auf folgende Elemente: Persönliche Stellungnahme, Fragen, Kommentare, Zusammenfassung, Gefühlssignale.

(A.M. WILKINSON: The Scientist's Handbook for Writing Papers and Dissertations. Englewood Cliffs 1991, S. 96-343)

**Anschlußaufgabe:** Die in der exemplarisch ausgewählten wissenschaftlichen Arbeit gefundenen rhetorischen Muster sollten Sie bei der Gestaltung Ihrer eigenen Arbeit dann auch anwenden.

## 6.2 Techniken für die Abfassung der Rohfassung und für die Bewältigung von Schreibblöcken

Mit dem Beginn der Rohfassung beginnt der Kampf mit den Schreibblöcken (M. ROSE (Hrsg.): When a Writer can't write. New York 1985, M. ROSE: Writers Block. Carbondale 1984, LEANDER Z.: Writers Block. Baltimore 1991, I. MUNDIS: Break Writers Block now. New York 1991). Um mit dem Schreiben beginnen zu können, gilt die Regel: Schreiben Sie erst ganz schlecht, mit ganz niederem Anspruch und die Schreibblöcke werden nicht sehr stark. Sind Sie dann im Schreiben, können Sie Ihre Ansprüche steigern und sich freischreiben. Folgende Schreibtechniken für die Rohfassung sind in Amerika erprobt:

### Schnell-Schreiben

Je schneller Sie schreiben, um so weniger kontrollieren Sie sich und es kommt etwas auf das Papier. Wenn Sie erst einmal schreiben, geht es dann ganz automatisch. Es geht darum, nicht über das Schreiben nachzudenken, sondern zu schreiben. Sie haben sich in drei Stufen auf das Schreiben vorbereitet. Jetzt lassen Sie es fließen. Schreiben Sie so schnell, daß der Zensor Ihnen nicht folgen kann (S. KAYE: Writing under Pressure. The Quick Writing Process. New York 1989). Denken Sie immer daran, der Duden ist **jetzt** reine Schundliteratur. Je mehr Angst Sie vor dem Schnell-Schreiben haben, um so schneller sollten Sie schreiben. Schnell-Schreiben schafft Ihnen gedankliche Zusammenhänge, auf die Sie beim ruhigen Grübeln nie und nimmer gekommen wären. Denken Sie

daran, auch Heinrich von Kleist hat die wichtigsten seiner Gedanken im Gedankenfluß entwickelt. Nachzulesen in seinem Essay "Über die allmähliche Verfertigung der Gedanken beim Reden."

### **In Schichten Schreiben**

Diese Technik ist dem Malen von Ölbildern vergleichbar. Textschicht wird auf Textschicht gelegt. Erst kommt eine ganz rohe Fassung und auf diese wird durch Mehrfachschriften die feinere Fassung gelegt. Es wird im Text durchaus gesprungen. Immer wird der Teil geschrieben, der gerade Spaß macht. Auch dieser Text wird später durch eine neue Textfassung abgelöst. Langsam wächst ein Text so zusammen, wie auch ein gutes Ölbild entsteht.

### **Lauter Schreiben**

Viele Schreiber sprechen ihren gerade zu schreibenden Text im Inneren ohne die Lippen zu bewegen, andere reden ihn laut heraus. Schreiben Sie einmal Ihren Text laut, oder wenn Sie das stört, reden Sie Ihren Text leise in sich hinein, während Ihre Schreibhand auf dem Papier (oder auf dem Computer) tanzt. Diese innere Stimme wird Sie führen (R. OCHSNER: Physical Eloquence and the Biology of Writing. Albany 1990, S. 77-106).

### **Zuviel Schreiben**

Achten Sie beim Schreiben nicht auf sich, achten Sie darauf, daß Ihre gesammelten Informationen auf das Papier kommen. Schreiben Sie ruhig zuviel, schreiben Sie viel zuviel. Sie haben dann die Chance, beim Kürzen etwas, das stimmt, stehen lassen zu können. Peter Elbow nennt diese Technik des wissenschaftlichen Schreibens "Collagetechnik": Aus den besten Texten eines großen Textes werden die Abschnitte

eines kürzeren, besseren Textes gewonnen (P. ELBOW: Writing with Power, a.a.O., S. 147-166).

### **Text in gute Abschnitte gliedern**

Es gibt zwei Typen von Abschnitten in wissenschaftlichen Texten: Der Thesenabschnitt und der Funktionsabschnitt. „Der Thesenabschnitt stellt eine Idee vor und entwickelt sie. Die These orientiert das Interesse des Lesers auf einen Gegenstand und ergänzt die Information um weitere Informationen, um die These zu erklären, zu illustrieren oder auf andere Art zu entwickeln. Der Thesenabschnitt zerfällt in zwei Satzgruppen: Die These und die ergänzenden Sätze.“ (E.C. NEELD, a.a.O., S. 385)

Der Funktionsabschnitt leitet den Leser an, wie der Text zu lesen ist. „Er hilft, das Interesse des Lesers wach zu halten und erlaubt dem Leser, sich mit einzelnen Punkten des Textes genauer und intensiver auseinanderzusetzen.“ (E.C. NEELD, a.a.O., S. 385)

Der Funktionsabschnitt besteht häufig nur aus wenigen Sätzen, die ein Kapitel einleiten, die Überleitung zwischen Abschnitten anleiten, einen großen Abschnitt in lesbare Teile untergliedern oder den folgenden Abschnitten bzw. dem Schluß ein besonderes Gewicht geben sollen.

Der übliche Thesenabschnitt zerfällt als TABZ-Formel in vier Abschnitte:

Vier Elemente des Thesenabschnitts:

Elemente des Thesenabschnitts	Eigener Thesenabschnitt
T = Abschnittsthese A = Argumente B = Beispiele Z = Zusammenfassung	

Wenn die Abschnittsthese am Schluß des Abschnitts steht, dreht sich die Formel um und heißt ABTZ:

Elemente des Thesenabschnitts	Eigener Thesenabschnitt
A = Argumente B = Beispiele T = Abschnittsthese Z = Zusammenfassung	

Wenn Sie einen Abschnitt besonders spannend und informativ schreiben wollen, können Sie zwischen Abschnittsthese und Zusammenfassung noch folgende Elemente einbringen:  
Details, Beschreibungen, Definitionen, Erklärungen und Analysen, Fakten, Vergleiche, Erzählungen. (E.C. NEELD, a.a.O., S. 401-406)

Eine mögliche Erweiterung des Thesenabschnitts heißt TRIPSQA (ausgesprochen: Tripskuh). Dieser Thesenabschnitt zerfällt in sieben Elemente:

Elemente des komplexeren Thesenabschnitts	Eigener Thesenabschnitt
T (Topic Sentence)	Hauptthese
R (Restriction)	Einschränkung
I (Illustration)	Beispiele, Details, Fakten
P (Problem)	Problemstellung
S (Solution)	Lösung
Q (Question)	Frage
A (Answer)	Antwort

(Vgl. G. GONG, S. DRAGGA: A Writer's Repertoire. New York 1995, S. 156-258)

**Aufgabe:** Entwickeln Sie aus folgenden Thesen Textabschnitte erst nach der TABZ- und dann nach der TRIPSQA-Formel:

1. „Die Konditionen werden härter.“
2. „Diese Aktivitäten sind nur die äußeren Erscheinungsformen.“
3. „Langfristige Lösungsansätze müssen sich auf die Veränderung der Rahmenbedingungen konzentrieren.“
4. „Seit einigen Jahren wird vermehrt darauf hingewiesen, daß...“

**Anschlußaufgabe:** Analysieren Sie in einem Kapitel Ihrer Diplom- oder Doktorarbeit, das Sie schon geschrieben haben, das Auftreten von Thesen- und Funktionsabschnitten.

**Mit Überzeugung Schreiben**

Hangeln Sie sich beim Schreiben bloß nicht von Zitat zu Zitat, weil Sie glauben, daß die Autorität der Zitate Sie schützt. Schreiben Sie erst einmal Ihre Überzeugungen nieder und sehen Sie dann, wo die Autoritäten mit Zitaten helfen können, Ihren Ansichten und Ihren Argumenten noch mehr Tiefe zu geben.

## Richtig Zitieren

Ein wissenschaftlicher Text gewinnt durch Zitate, die beim kreativen Lesen gewonnen wurden, an: Objektivität, Kontinuität und intellektueller Redlichkeit. Die Grundregeln des Zitierens heißen: „In die eigene wissenschaftliche Arbeit übernommene und eingearbeitete Zitate müssen genau, vollständig und zutreffend kenntlich gemacht werden.“ Zitiert werden kann dabei aus folgenden Quellen: Bücher, Beiträge aus Sammelwerken, Beiträge aus Zeitschriften, anderen Dissertationen usw. Die Zitationsform dieser vier Quellen weisen bestimmte Unterschiede auf, die wir jetzt vorstellen wollen.

Wird aus einem **Buch** zitiert, sind folgende Angaben nötig:

1. Nachname des Verfassers bzw. der Verfasserin
2. Vorname des Verfassers bzw. der Verfasserin
3. Titel des Buches
4. Ort des Erscheinens
5. Jahr des Erscheinens
6. Seite des Zitats

Wird aus einem **Sammelwerk** zitiert, werden folgende Angaben gebraucht:

1. Nachname des Verfassers/in
2. Vorname des Verfassers/in
3. Titel des Beitrages
4. Herausgeber des Sammelwerkes, eingeleitet mit „In:“
5. Titel des Sammelwerkes
6. Ort des Erscheinens
7. Jahr des Erscheinens
8. Seite des Zitats

Bei **Zeitschriftenzitaten** sind folgende Angaben nötig:

1. Nachname des Verfassers/in
2. Vorname des Verfassers/in
3. Titel des Aufsatzes
4. Titel der Zeitschrift, eingeleitet mit „In:“
5. Jahrgang der Zeitschrift
6. Erscheinungsjahr der Zeitschrift
7. Heftnummer der Zeitschrift
8. Seite des Zitats

Zitate aus **Dissertationen** macht man mit folgenden Angaben kenntlich:

1. Nachname des Verfassers/in
2. Vorname des Verfassers/in
3. Titel der Dissertation
4. Art der Dissertation z.B. Phil. Diss.
5. Hochschule und Hochschulort
6. Jahr der Anerkennung der Arbeit
7. Seite des Zitats

Diese Zitierregeln sind verbreitet. Es kann aber sein, daß an Ihrer Hochschule, in Ihrem Fachbereich oder bei Ihren Prüfern besondere Zitierregeln gelten.

**Aufgabe: Besorgen Sie sich die Zitierregeln Ihres Fachbereichs bzw. Prüfers und vergleichen Sie sie mit den eben vorgestellten. Bei Ihrer Arbeit benutzen Sie aber immer die vorgeschriebenen Zitierregeln Ihres Prüfers.**

## Wie Schreibblöcke bekämpft werden können

Die Abfassung des Rohentwurfs wird meist von Schreibblöcken begleitet. Sie stoppen und können nicht weiter. Ihnen gefällt die ganze Gliederung nicht mehr, aber eine neue fällt Ihnen nicht ein. Im Folgenden stellen wir Ihnen eine Reihe von Übungen vor,

damit Sie über Ihre Schreibblöcke hinwegkommen oder um das Auftreten von Blockaden abzuschwächen.

- Jeden Tag wenigstens eine Zeile schreiben. Damit wird Schreiben zu einer alltäglichen Sache, die immer wieder gelingt.
- Stellen Sie sich vor, Sie schreiben nur einen Brief an einen Freund. Beginnen Sie Ihren Text mit "Lieber..." . Diese Anrede können Sie später streichen.
- Wechseln Sie Ihr Schreibzeug. Wechseln Sie vom Füller zum Bleistift, vom Buntstift zum Computer oder zur Schreibmaschine. Dabei merken Sie, daß Schreiben im Grunde ein Spiel ist.
- Erzählen Sie einem Freund, was Sie schreiben wollen und schreiben Sie es dann. Oft fällt das Erzählen leichter als das Schreiben.
- Schreiben Sie die Gründe nieder, warum Sie überhaupt nicht schreiben können. Ist Ihnen der Schreibblock klar, ist er auch zu lösen.
- Beschreiben Sie Ihre Gefühle, als das Schreiben einmal gut ging. Vielleicht kommt so der Spaß am Schreiben wieder.
- Befragen Sie andere Schreiber nach Ihren Tricks, mit denen sie das Schreiben beginnen (D.L. CARROL: A Manual of Writer Tricks. New York 1990, S. 117-127, D.M. MURRAY: Shoptalk. Portsmouth 1990, S. 69-79).
- Wechseln Sie Ihre Schreibzeit. Vielleicht läßt sich nachts schreiben, was am Tag überhaupt nicht ging.
- Sagen Sie sich oft beim Schreiben, das ist nur ein Experiment, ich spiele nur, Schreiben ist ganz leicht, Schreiben macht Spaß (wenn Sie autogenes

Training können, nehmen Sie derartige Vorsätze in Ihr Unterbewußtsein auf) (I. MUNDIS, a.a.O., S. 57-62).

- Diktieren Sie Ihren Text auf Tonband und lassen Sie ihn dann von jemand anderem schreiben.
- Machen Sie einfach eine Pause und versuchen Sie es später noch einmal.
- Lesen Sie das, was Sie gerade geschrieben haben, noch einmal durch, und achten Sie auf neue Einfälle zum Weiterschreiben.
- Schreiben Sie für einen Leser, von dem Sie annehmen, daß er Ihren Text gut gebrauchen kann, oder für einen Leser, der Ihrer Arbeit generell positiv gegenübersteht.
- Machen Sie einen Spaziergang, heben Sie Gewicht, joggen Sie, tanzen Sie, gehen Sie schwimmen. Alles was Ihren Kreislauf aktiviert, könnte auch Ihre Schreiblust wiederbeleben. Auf jeden Fall kürzen Sie Ihre Schreibzeit um 75%! (I. MUNDIS, a.a.O. S. 80-85)
- Wechseln Sie Ihren Schreibplatz. Ein Platz in einem Nachtcafe war der ideale Schreibplatz der Expressionisten. Schreiben Sie mal in Ihrer Küche, auf dem Balkon, prüfen Sie, ob das Schreiben dort besser geht. Der entlastende Blick aus dem Fenster kann auch helfen. Nur müssen Sie herausfinden, welche Art Ausblick Sie brauchen: eine Landschaft, eine Mauer, eine Straße?
- Malen Sie in Gedanken ein Bild oder eins auf Papier. Machen Sie Fotos oder Collagen zu dem Thema, zu dem Sie nichts schreiben können.
- Versuchen Sie eine Phase "Freewriting", so schnell und so exzessiv Sie können (P. BELANOFF, P. ELBOW, S.L. FONTAINE: Nothing begins with N. New

Investigations of Free writing. Carbondale 1991, S. 283ff).

- Stoppen Sie in der Mitte des Satzes. Dieser Trick ist besonders wichtig, wenn Sie plötzlich unterbrochen werden und später weiterschreiben wollen. Am Ende des Schreibens eines Kapitels achten Sie darauf, vom neuen Kapitel wenigstens schon den Anfang zu schreiben, oder eine kleine Extra-Gliederung des kommenden Kapitels zu machen, sonst kann es hier einen längeren Schreibblock geben.
- Schreiben Sie die leichtesten Teile Ihres Textes zuerst.
- Muntern Sie sich auf. Wenn Sie rauchen, rauchen Sie erst, wenn Sie Ihr Pensum geschrieben haben. Nach einem Abschnitt spendieren Sie sich eine Tasse Kaffee. Spielen Sie Musik, wenn das Ihren Schreibfluß fördert, aber achten Sie darauf, daß es die richtige Musik ist!
- Beginnen Sie Ihr Schreiben, indem Sie sich vom Text eines anderen Autors anregen lassen.
- Lesen Sie sich durch, was andere Schreiber über das Bewältigen von Schreibblöcken geschrieben haben (D.L. CARROL, a.a.O., S. 29-44).
- Machen Sie Ihre Schreibziele immer bewältigbarer. Merke: Sie können einen Elefanten niemals mit einem Biß herunterbekommen.
- Schreiben Sie ein Pseudonym auf Ihr Schreibpapier und spielen Sie dann die Rolle des eigenen Ghostwriters, das erleichtert.
- Beteiligen Sie Ihr Unbewußtes am Schreibprozeß. Stellen Sie sich darauf ein, daß Ihr Unbewußtes mitarbeitet. Achten Sie auf plötzliche Einfälle Ihres Unbewußten zum Thema. Wenn diese Einfälle

nützlich sind, beginnen Sie zu schreiben (D.M. MURRAY, a.a.O., S. 141ff).

- Machen Sie gar nichts, hören Sie die Stille, genießen Sie die Ruhe, und vielleicht ergibt sich plötzlich die nächste Zeile, die Sie wieder zum Schreiben bringt. Schreiben Sie in der Stille einmal ein Haiku (W.J. HIGGINSON: The Haiku Handbook. New York 1985, S. 165-189).
- Reden Sie mit Ihrem Über-Ich. Sprechen Sie es in einem Dialog an und fragen Sie es, warum es Sie hindert, mit dem Schreiben fortzufahren. Seien Sie sicher, daß dieser innere Dialog einige der Gründe für Ihre Schreibblöcke zu Tage fördert (S. EDELSTEIN: The No-Experience Necessary Writers Course. Chelsea 1990, S. 182-184). Denken Sie an die drei großen Killer des Schreibens: Perfektionismus, Furcht, Größenphantasie (I. MUNDIS, a.a.O. S. 35-48)

Diese Vorschläge sollen Sie anregen, eine Liste mit eigenen Schreibstimuli anzulegen. Gehen Sie bewußt mit Ihren Schreibblöcken um: Sie lassen sich niemals verhindern, aber oft bewältigen. Und denken Sie daran: Schreibblöcke kann jeder haben, Sie sind unter Leistungsstreß und unter Examensängsten geradezu die Regel. Sprechen Sie auch einfach einmal mit Ihrem Professor über Schreibblöcke; gehen Sie eventuell auch in eine Studienberatung, und bringen Sie dort Ihre Schreibblöcke zur Sprache, oder gründen Sie mit Studienkollegen eine Selbsthilfegruppe, in der jeder über seine Schreibblöcke spricht und Texte über die Überwindung von Schreibblöcken anfertigt.

#### [ Sechs Übungen, um Schreibblöcke aufzulösen

Folgende Übungen könnten in einer Selbsthilfegruppe praktiziert werden, die sich zum Zwecke der Be-

wältigung Ihrer Schreibhemmungen, Schreibängste und Schreibblöcke zusammengefunden hat. Die Übungen sind so ausgewählt, daß Sie allen Teilnehmern Mut zum Schreiben machen sollen.

### Die zehn größten Ängste

Stellen Sie sich die zehn größten Ängste vor dem Schreiben vor:

- Ich kann es nicht
- Ich habe kein Talent
- Ich habe nichts zu sagen
- Ich weiß nicht, wie ich das schreiben soll, was ich schreiben will
- Ich bin niemals so gut wie die Autoren, die ich gelesen habe
- Ich weiß nicht wie und wo ich anfangen soll
- Was ich schreibe, wird sicherlich nicht viel Wert sein
- Ich war schon immer unpraktisch
- Schreiben macht überhaupt keinen Spaß

Jeder Teilnehmer soll sich eine Angst wählen und einen kleinen Text über sie schreiben. Alle lesen und diskutieren dann ihre Texte zu dieser Übung.

**Merke:** "Beschäftigen Sie sich nicht mit den Ängsten vor dem Schreiben, sondern schreiben Sie ... Wenn Sie schreiben, werden Sie merken, daß die Schreibängste verschwinden." (S. EDELSTEIN: The No-Experience-Necessary Writers Course. Chelsea 1990, S. 20f.)

### Die zwölf größten Mythen

Legen Sie der Gruppe die zwölf größten Mythen über das Schreiben vor:

1. Du mußt jeden Tag schreiben
2. Du mußt jeden Tag ein bestimmtes Schreibpensum absolvieren
3. Schreiben muß das Wichtigste in Deinem Leben sein
4. Du mußt einen Raum für Dich alleine haben, damit Du schreiben kannst
5. Du mußt jeden Tag zur selben Zeit schreiben
6. Schreiben geht nur, wenn man sich unglücklich und einsam fühlt
7. Du mußt vor jeder Störung und Unterbrechung geschützt sein, wenn Du schreiben willst
8. Wenn Du schreiben willst, dann mußt Du das Intimste und Persönlichste beschreiben
9. Schreiben dient vor allem dazu, eine neue wissenschaftliche Wahrheit niederzulegen, die einen ganz schnell berühmt machen wird
10. Wer schreibt, muß unheimlich viel gelesen haben
11. Schreiber müssen immer ein wenig verrückt sein
12. Autor zu sein, ist eine elitäre und äußerst heroische Angelegenheit

Machen Sie eine Abstimmung in der Gruppe, welche Mythen von den Teilnehmern für förderlich und welche für hinderlich gehalten werden. Jeder Teilnehmer soll dann sein eigenes Profil der förderlichen und hinderlichen Mythen in einem kleinen Text darstellen. "Fühlen Sie sich frei, jeden Schreibmythos zu ignorieren, wenn es Ihnen dienlich ist. Und glauben Sie auf keinen Fall, daß alle Schreiber allen Mythen anhängen. Ihre Schreibpraxis wird Ihnen zeigen, wo die für Sie entscheidenden Schreibgesetze liegen." (S. EDELSTEIN, a.a.O. S. 24, I. MUNDIS, a.a.O. S. 28-34))

### Themenliste

Erforschen Sie, welche Themen in der Gruppe zum Schreiben reizen. Jeder Teilnehmer stellt deshalb eine Liste auf: "Themen, über die ich gern schreiben würde." Ein Austausch über diese Liste kann verdeutlichen, welche Schreibwünsche sich in der Gruppe zentrieren lassen.

### Ein erfundener Wissenschaftler

Manchmal fehlt uns der Mut zum Schreiben. Deshalb soll jeder in der Gruppe einen Wissenschaftler seines Fachgebietes erfinden:

- sein Alter
- seine Lebensumstände
- seine Fachrichtung
- seine Publikationsliste und
- seine größten Entdeckungen

Diesem Wissenschaftler wird das Thema untergeschoben, das man gerade bearbeiten muß. Der erfundene Wissenschaftler führt dann die Feder, wenn man für das eigene Schreibprojekt einen kurzen Abriß entwickeln muß.

### Wissenschaftliches Über-Ich

Jeder hat mit seinem wissenschaftlichen Über-Ich zu kämpfen (Z. LEANDER, a.a.O., S.48-54). Meist ist der Kampf deswegen so schwer, weil wir nicht wissen, wie extrem unser wissenschaftliches Über-Ich ist. Zeichnen und beschreiben Sie Ihr wissenschaftliches Über-Ich als Person. Beschreiben Sie dann einen Dialog mit dem Über-Ich, indem Sie es um die Erlaubnis zum Schreiben bitten. Schließen Sie auch einen Vertrag mit dem Über-Ich, der festlegt, wie der Kompromiß

aussieht, der Ihnen das Schreiben doch erlaubt (vgl. S. EDELSTEIN a.a.O., S. 61-63).

### Mein Publikum

Oft liegen Schreibblöcke darin, daß wir für das falsche Publikum schreiben. Jeder Teilnehmer sollte eine Skizze des Publikums bzw. der Leser anfertigen, für die er schreibt. Beim Verlesen der Texte wird deutlich werden, ob jeder das für ihn angemessene Publikum oder den für ihn richtigen Leser für sein Schreiben anzielt und ob eine Veränderung der Schreibzielgruppe, der Textzielgruppe, nötig ist.

### Schema der Schreibblöcke

Schreibblöcke und Ihre Lösungen lassen sich in folgendem Schema darstellen:

Ursachen von Schreibblöcken	Lösungen
Streß, Krankheiten, Drogen Selbstüberforderung Schreibunlust Schreibangst	Änderungen des Lebenswandels Entspannungsübungen Schreibbelohnungen aussetzen Verbesserungen der Schreibplanung
Falscher Adressat Lese- und Lernstörungen	Angemessener Adressat Änderung der Studienrichtung

(Vgl. S. EDELSTEIN, a.a.O. S. 26off.)

Legen Sie dieses Schema in der Schreibgruppe vor. Jeder Teilnehmer erforscht mit Hilfe dieses Schemas die Ursachen seiner Schreibblöcke und trägt dann seine Lösungsvorschläge vor (vgl. L. FLOWER: Problem-solving Strategies for Writing, a.a.O. S. 37-50).

## X 6.3 Techniken für die Überarbeitung der Rohfassung

### Dreimal Lesen

Gewöhnen Sie sich an, Ihre Rohfassung dreimal zu lesen. Das **erste** Lesen sollte schnell sein und versuchen, die Bedeutung des ganzen geschriebenen Textes zu erfassen. Wenn Ihnen dabei Lücken auffallen, markieren und ergänzen Sie sie, bringen Sie neue Argumente ein, schreiben Sie zusammenfassende Überleitungen.

Das **zweite** Lesen sollten etwas langsamer gehen. Es zielt auf die Form und die Struktur Ihres Textes. Wenn Ihnen die Form und der Aufbau mißfällt, halten Sie und revidieren Sie die Struktur. Das wird manchmal etwas Zeit kosten.

Das **dritte** Lesen geht ganz langsam. Nun wird Satz für Satz erfaßt. Es wird gekürzt, die falschen Worte werden ersetzt, Zeichensetzung wird beachtet, die Rechtschreibung, die Grammatik wird genau überprüft. Nun hat der Duden seinen großen Auftritt! (D.M. Murray: The Craft of Revision. Fort Worth 1991, S. 49-64)

### Korrekturzeichen benutzen

Legen Sie sich eine Liste von Korrekturzeichen an, die Sie beim Lesen Ihres Textes und anderer Texte immer benutzen können. Die Zeichen für das erste und zweite Lesen sehen so aus:

- Ein Haken bedeutet "OK" ✓
- Ein Pluszeichen bedeutet "sehr gut" +
- Ein Minuszeichen bedeutet "streichen" -

- Ein Pfeil bedeutet "lebendiger fassen" →
- Eine Pfeil mit zwei Spitzen bedeutet "eine größere Erweiterung ist nötig" +
- Ein Kreuz bedeutet "kürzen" ×
- Ein Fragezeichen bedeutet "unklar, noch mal überprüfen" ?

Die Zeichen für das dritte Lesen könnten so aussehen:

- A bedeutet Absatz
- G bedeutet großer Buchstabe
- K bedeutet kleiner Buchstabe
- L bedeutet Lücken schließen
- T bedeutet Trennen
- U bedeutet Umstellen
- Z bedeutet Zeichensetzung

Sie können die Überarbeitung auch mit Checklisten bewältigen.

### Die gründliche Checkliste

- a) Die Kontrolle der Botschaft für das erste Lesen: Schreiben Sie die Botschaft Ihrer Arbeit in einem Satz nieder. Kontrollieren Sie, ob diese Botschaft mit dem Titel und dem Aufbau Ihrer Arbeit übereinstimmt.
- b) Die Kontrolle der Struktur und des Aufbaus Ihres Textes für das zweite Lesen: Fragen Sie sich beim Lesen, ob der Aufbau der Arbeit Ihrer Botschaft entspricht. Ist der Aufbau logisch und proportioniert, gibt es genug Argumente, damit die Botschaft auch den Leser erreicht?
- c) Die Satz-für-Satz-Kontrolle beim dritten Lesen: Überprüfen Sie nun Satz für Satz, ob die Worte stimmen, ob Klischees sich häufen, ob es

sexistische oder rassistische Argumente gibt, ob der Stil des Textes explanatorisch oder evokatorisch ist, d.h., ob er nur flache Rede oder gefühlvolle Argumentationen umfaßt (R.B. AXELROD, C.R. COOPER, a.a.O. 387-398).

#### Die schnelle Checkliste für das dreimalige Lesen

- Erstes Lesen: Schreiben Sie die Botschaft Ihres Textes in einem Satz.
- Zweites Lesen: Klären Sie, ob der Aufbau dem Inhalt der Arbeit entspricht.
- Drittes Lesen: Lesen Sie Ihren Text laut vor und hören Sie, ob der Textstil zum Inhalt der Arbeit paßt.

#### Lesetechniken

Laut lesen ist wichtig, denn Ihr Ohr kann den Text besser kontrollieren als Ihr Auge und es vollzieht den Rezeptionsakt des Textes durch den Leser nach, der den Text beim Lesen ja auch laut in sich hinein spricht. Hinweis: Wie ein professioneller Schreiber lesen! Sie achten dabei auf jedes Detail, auf unklare Privatsprache und auf den Jargon (R.B. AXELROD, C.R. COOPER: The St. Martins Guide of Writing, a.a.O., S. 391f)

#### Wie ein professioneller Leser lesen

Sie prüfen, ob die Stimme des Textes stimmt. Sie lesen schnell und sehen zu, ob am Ende des Lesens die Botschaft des Textes klar vor Ihrem geistigen Auge steht (D.M. MURRAY, a.a.O., S. 132-173).

#### Führer für gründliche Überarbeitungen

Benutzen Sie für die Überarbeitung folgenden Führer

#### Führer für Textrevision und Umschreiben

Revisionsurteil	Mögliche Probleme	Mögliche Lösungen
1. Text ist uninteressant	Thema verfehlt	Erforschen Sie ihr Thema genauer
2. Text ist konfus	Keine Ordnung	Schreiben Sie eine neue Rohfassung
3. Text wandert	Unschärfe Gliederung	Neue Rohfassung
4. Text hat zu wenig Gewicht	Fehlende Belege	Neue Leserunde
5. Text beginnt gut, fällt aber ab	Text ist eine frühe Fassung	Neue Textfassung
6. Text beginnt abrupt und endet abrupt	Einleitung und Schluß fehlen	Einleitung und Schluß ergänzen
7. Text zerfällt in Teile	Überleitungen fehlen	Überleitung schreiben
8. Text hat unvollständige Sätze	Satzstruktur fehlerhaft	Satzbau überprüfen
9. Text benutzt falsche Worte	Wortwahl fehlerhaft	Worte wechseln
10. Text hat falsche Satzzeichen	Kommaregeln unsicher	Von Bekanntem korrigieren lassen

(J. BLUM u.a., a.a.O., S. 135, D.M. MURRAY, a.a.O., S. 86-112)

### Umschreiben

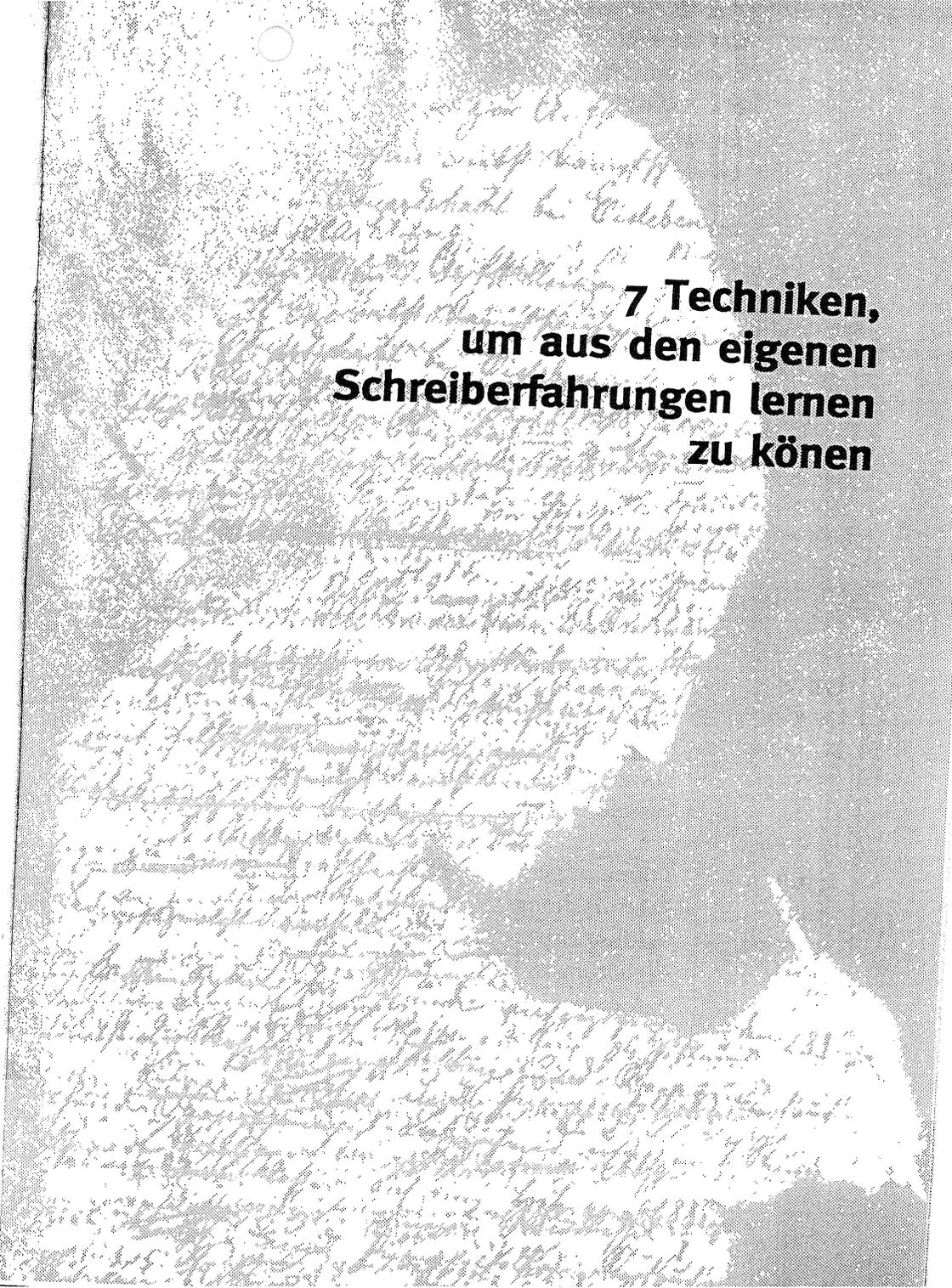
Die beste Technik zur Verbesserung der Rohfassung heißt, eine zweite Fassung schreiben. Oft gelingt im zweiten oder dritten Anlauf der bessere Wurf. Heben Sie aber alle Entwürfe auf, um zu sehen, warum Sie meinen, bessere Formulierungen getroffen zu haben. (R.B. AXELROD, C.R. COOPER, a.a.O., S. 395-397)

### Benutzen Sie Testleser

Jeder Schreiber hat eine furchtbare Angst vor Kritik. Kritik ist aber für die Bewältigung des Schreibprozesses nötig. Die beste Kritik erhalten Sie von Testlesern. Wählen Sie sich aus Ihrem Bekanntenkreis Testleser aus, je nach Form der Kritik, die Sie für Ihren Text brauchen. Nehmen Sie Leser, die selber Autoren sind, denn sie zeigen Ihnen die professionellen Mängel des eigenen Schreibens. Bei Lesern, die die Meinung des Mannes auf der Straße vertreten, können Sie erfahren, was Laien von Ihrem Text verstehen. Bei Lesern, die die gleiche Wissenschaft, wie Sie, vertreten, können Sie erfahren, wie der wissenschaftliche Wert des Textes eingeschätzt wird.

### Bauen Sie eine Schreibselbsthilfegruppe auf

Peter Elbow schreibt: "Der effektivste Weg, um das richtige feed-back für Ihr Schreiben zu bekommen, ist der Aufbau einer Schreibgruppe, die sich regelmäßig trifft" (P. ELBOW: Writing with Power, a.a.O., S. 273). Für eine derartige Schreibgruppe sind vier bis zehn Leute nötig, die sich wenigstens acht Wochen lang einmal in der Woche abends treffen und den Schreibprozeß ihrer wissenschaftlichen Arbeit kollektiv und kollegial begleiten.



**7 Techniken,  
um aus den eigenen  
Schreiberfahrungen lernen  
zu können**

Um die eigenen Schreiberfahrungen systematisch zu erweitern und die Schreibkompetenz zu erhöhen, ist es sinnvoll, die Strukturen des eigenen Schreibprozesses zu klären und den eigenen Schreibtyp zu erkennen.

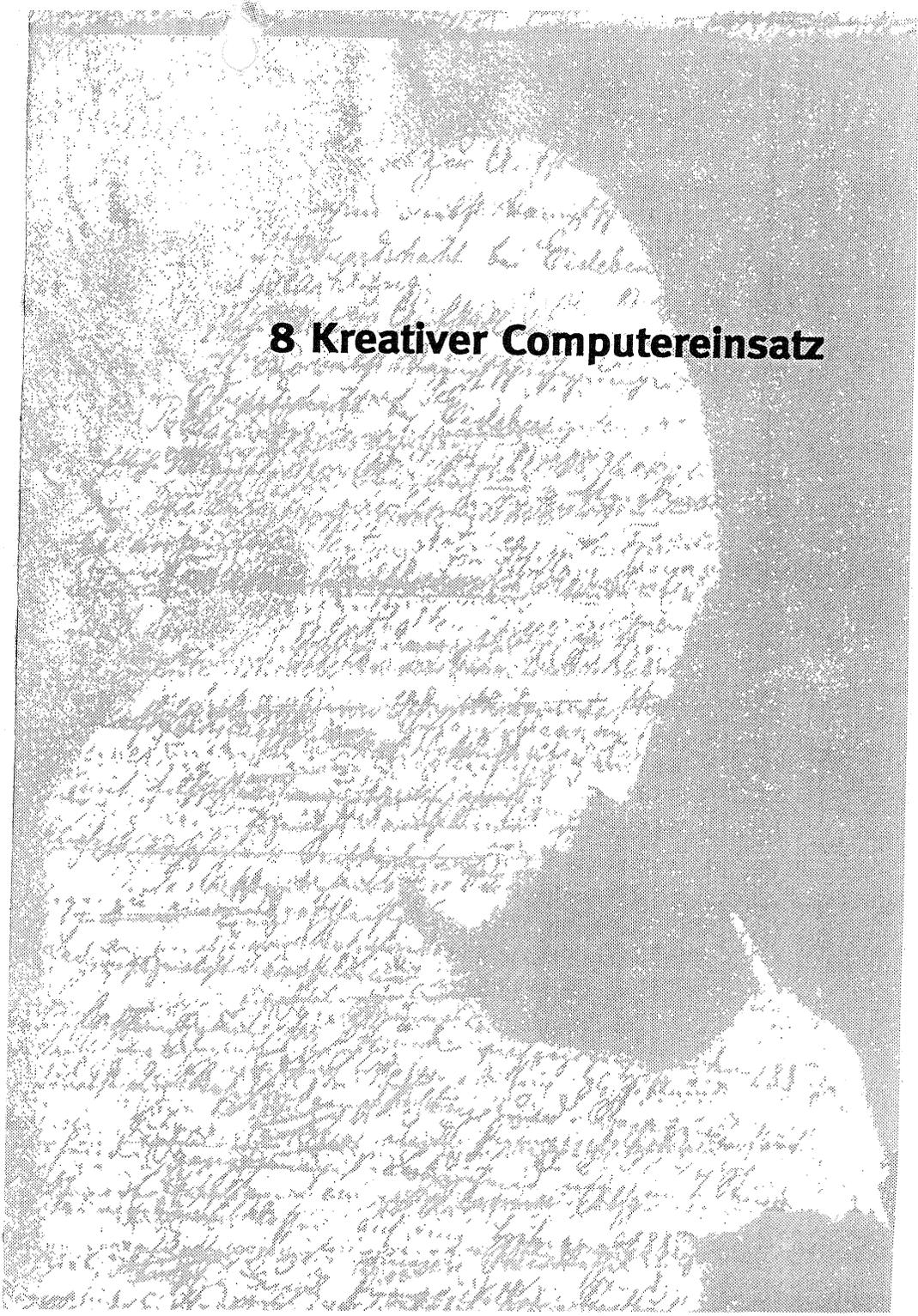
### Schreibtyp und Schreibprozeß

Wir unterscheiden drei Schreibtypen. Suchen Sie sich Ihren Schreibtyp heraus, der auf der linken Seite steht und schreiben Sie rechts die Erfahrungen Ihres Schreibens auf:

	Schreibakte	Schreiberfahrungen
<b>Typ 1:</b> Schnell- Schreiber	Gedanken sammeln Notizen Auswahl des Wichtigsten Schnelle Rohfassung Einsatz von Testlesern Langsames Umformulieren	
<b>Typ 2:</b> Langsamer Schreiber	Freie Assoziationen Forschungsschwerpunkte Forschungsprozesse Textgespräche Langsame Niederschrift	
<b>Typ 3:</b> Praxis Schreiber	Erinnerungen notieren Feldforschung Feldberichte Einleitungen und Schluß- fassungen Ordnung der Feldfor- schungsergebnisse Endfassung	

### Experimentieren Sie mit verschiedenen Textsorten

Die eigene Schreibe kann sich besser entwickeln, wenn man nicht nur die akademischen Textsorten kennt. Versuchen Sie es einmal mit Erzählungen, Dramen und Gedichten. Experimentieren Sie mit Stilen und Schreibtechniken, das alles fördert Ihre Entwicklung als Schreiber (viele Hinweise für weitere kreative Schreibtechniken enthält folgendes Buch: L.v. WERDER: Lehrbuch des kreativen Schreibens. Berlin 1996<sup>3</sup>).



## 8 Kreativer Computereinsatz

X

Die funktionale Bedeutung des Computers als Textverarbeitungshilfe bei der Erstellung der Diplom- und Doktorarbeit wird heute in der deutschen Literatur breit abgehandelt. (Vgl. H. Höge: Schriftliche Arbeiten im Studium. Stuttgart 1994, S. 112-118, W.H. Peterßen: Wissenschaftliches Arbeiten. München 1991, S. 86-94, W. Krämer: Wie schreibe ich eine Seminar-, Examens- und Diplomarbeit. Stuttgart 1992, S. 8-13) In der deutschen Hilfsliteratur für das Schreiben von Diplom- und Doktorarbeiten fehlt allerdings die Vorstellung des Computers als kreativer Ideenproduzent und als Therapiehilfe beim wissenschaftlichen Schreiben. Diese kreativen Computerfunktionen werden in den USA untersucht und entwickelt. Ihre Ergebnisse sollen hier abschließend dargestellt werden: In den USA gibt es einmal verschiedene Software-Programme, die dem Diplomanden und Doktoranden helfen, Ideen für seine Examensarbeit zu finden, sie zu gliedern und rhetorisch zu gestalten.

Das von H.L. Burns 1984 entwickelte Software-Programm INVENT (Ders.: Recollections of First-Generation Computer-assisted Prewriting. In: W. Wresch (Hrsg.): The Computer in Composition Instruction. Urbana 1984, S. 15-33) bietet drei Techniken für das Finden von Ideen für wissenschaftliche Texte an:

- Die 32 Suchfragen von E.C. Neeld (vgl. Die aristotelischen Fragen, S. 55),
- die fünf journalistischen Fragen: wer, was, wann, wo, warum (vgl. S. 46) und
- die Tagmemics-Technik, ein Thema erst als Element, dann als Welle und dann als Feld zu sehen (vgl. S. 45).

Rodrigues und Rodrigues (Rodrigues, D., Rodrigues, R.): Computer-Based Creative Problemsolving. In: W.

Wresch, a.a.O., S. 34-46) schlagen eine wissenschaftliche Schreibhilfe auf der Basis der Synectics-Technik vor (vgl. unser Buch S. 45). Der Student soll viele Analogien zu seinem Thema bilden und dabei sein Thema in ganz neuer Sicht erkennen lernen.

Das Software-Programm DRAFT (Neuwirth, C.M.: Toward the Design of a Flexible, Computer-Based Writing Environment. In: W. Wresch, a.a.O., S. 191-208) konfrontiert den Studenten mit wichtigen Fragen zu seinem Thema, wie: „Was ist das Problem?“, „Was sind die Teile des Problems?“, „Wie hängen die Teile zusammen?“ usw.

Dieser Frageansatz wurde durch das Programm IDEA FISCHER (Garrison, A.: IDEA FISCHER 2.0. In: Mac World, Januar 1993, S. 199ff) auf 1.000 Suchfragen ausgebaut, denen rund 61.000 Antworten gegenüberstehen, die dann 700.000 Lösungsmöglichkeiten eröffnen. Ein derartiges Frageprogramm verhilft dem Diplomanden, in die Tiefen seiner Fragestellung einzusteigen.

Das Programm WANDAH und das Programm NUTSSHELLING (vgl. Kellogg, R.T.: The Psychology of Writing. New York 1994, S. 172) hilft dem wissenschaftlichen Schreiber durch das Stellen aller möglichen rhetorischen Fragen nach der Form, der Gliederung und der Zielgruppe seiner wissenschaftlichen Arbeit, eine bessere Grundlage zu gewinnen, um seinen Text zu schreiben.

Das Programm BRAINSTORMER (Bonner, P.: Make a New Plan. In: Personal Software. März 1984, S. 120-123) bietet dem Studenten eine strukturelle Analyse seines Themas an.

Das Programm TALK (Hartmann, K. u.a.: Patterns of Social Interaction and Learning to Write: Some Effects of Network Technologies. In: Written Communication, 1991, 8, S. 79-113) leitet über ein E-Mail-System zum Textaustausch und zur kooperativen Textkorrektur und Diskussion für Studenten an.

Das Programm FIRST DRAFT (Cole, B.C.: Beyond Word Processing: Using Your Personal Computer as a Knowledge Processor. New York 1985), das Programm WRITER'S HELPER (Wresch, W., a.a.O., S. 146-158), sowie das Programm WRITER'S ASSISTENT (Sharples, M.: Cognition, Computers and Creative Writing. Chichester. 1985) unterstützen den Studenten bei der Entwicklung der Gliederung mit Hilfe von Clustern, Mind-Maps und Gliederungsthemenbäumen (vgl. unser Buch S. 27-33).

Die Programme NOTECARD (Kellog, R.T., a.a.O., S. 173) und HYPERCARD (Williams, G.: HyperCard. In: Byte, 1987, Dezember, S. 109-129) helfen beim Sortieren und Gliedern von Stichwortdateien zum eigenen Thema.

Sie sehen also, daß größere Teile unseres Buches in den USA schon als Software-Programme beim wissenschaftlichen Schreiben benutzt werden. Aber das ist noch nicht alles.

Denn zum anderen bietet der US-Markt auch Software-Programme zur Hilfe bei Schreibstörungen im wissenschaftlichen Schreiben an. So verfügt das Therapie-Programm des INVENT (Burnes, H.L., Culp, G.H.: Stimulations Invention in English Composition through Computer-assisted Instruction. In: Educational Technology. 1980, August, S. 5-10) über Methoden der

Identifikation von Schreibstörungen und der positiven Verstärkung der eigenen Schreibressourcen.

Das Programm MORTON (Selmi, P.M. u.a.: An Investigation of Computer-assisted Cognitive-Behavior-Therapy in the Treatment of Depression. In: Behavior Research Methods and Instrumentation. 1982, 14, S. 181-185) versucht auf der Basis der Verhaltenstherapie Studenten bei der Überwindung von Schreibängsten und Schreibblöcken zu helfen.

Obwohl es viele Programme zur Hilfe beim wissenschaftlichen Schreiben und bei der computerunterstützten Selbsttherapie von Schreibstörungen in den USA gibt, ist die Evaluation der Effektivität dieser Programme noch nicht sehr weit entwickelt (Kellog, R.T. a.a.O, S. 184).

Daß in Deutschland solche entwickelte Software für die kreative Gestaltung des wissenschaftlichen Schreibens und für die Selbsttherapie bei Schreibstörungen noch nicht gibt, kann nur auf die Vielzahl der kreativen Schreibtechniken und -hilfen bei Schreibstörungen in diesem Buch verwiesen werden.

**Aufgabe:** Versuchen Sie einmal, möglichst viele der kreativen Techniken für das wissenschaftliche Schreiben, die in diesem Buch vorgestellt sind, am eigenen Computer auszuprobieren. Sie können ja dabei selbst versuchen, entsprechende Programmierungen derartiger Software-Programme zu entwickeln. Ihr Computer wird sich dabei von einer Schreibmaschine zur Denkfabrik wandeln.